

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonnabend, den 19. Mai 1900.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando:
Bierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M.,
wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
Einselne Nummer 6 Pf. Sonntags-
Nummer mit illustrierter Sonntags-
Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.
Eingetragen in der Post-Zeitungs-
Verzeichnisse für 1900 unter Nr. 7971.
Unter Kreuzband für Deutschland und
Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

beträgt für die sechsgehaltene Kolon-
nseite oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Besen-
sungs- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf.,
„kleine Anzeigen“ jedes Wort 6 Pf.
(nur das erste Wort frei). Inserate für
die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
nachmittags in der Expedition abgegeben
werden. Die Expedition ist an Wochen-
tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn-
und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Amt I. Nr. 1508.
Telegraphische Adresse:
„Socialdemokrat Berlin“

Der Kampf um die Geschäftsordnung.

Jemand erzählt Kabelaïs, der größte Satiriker Frankreichs, von einer Kraftprobe zwischen einem jungen gelehrigen Rittermann und einem feisten Mönch. Es wird mit hölzernen Rapiere gekämpft, auch gebogt und gerungen — und Sieger soll sein, wer den andern zum Saal hinausdrängt. Der Kampf gestaltet sich sehr unritterlich. Der feiste Mönch, des Fechtens, Bogens und Ringens unkundig, überläßt das Kämpfen dem Gegner; er pariert alle Hiebe mit dem Eißfleisch, fängt die Pässe mit seiner Speckschicht auf, und setzt allen Versuchen, ihn aus dem Saale zu drängen, sein Elefantengewicht entgegen — indem er sich platt auf den Boden wirft, alle Pässe und Hiebe mit der Speckschicht und dem Eißfleisch auffängt und durch seine bleierne Waffenhastigkeit den Platz behauptet.

An dieses Duell, das die Zuschauer sehr ergötzte, erinnert der Kampf, der jetzt im Reichstag zwischen der Centrumpartei nebst Heingemännlichen Anhang ausgetrieben wird. Und auch die Zuhörer auf den Tribünen kamen heute auf ihre Rechnung. Genau dieselbe Taktik auf beiden Seiten. Das Centrum pariert mit dem Eißfleisch, setzt seine Siegeshoffnung auf die Speckschicht. Es läßt sich puffen, es läßt sich prägen, und baut auf seine Waffenhastigkeit, auf das Gewicht seiner Zahl. Und die andern schlagen drauf los, spotten, höhnen, werfen den Gegner zu Boden, aber die bleierne Masse liegt da, und alle Pässe und Hiebe prallen am Eißfleisch und an der Speckschicht ab.

Wird die bleierne Masse nicht zusammenschmelzen? Wird das Eißfleisch sich noch einen Tag, noch zwei Tage, noch drei, noch acht Tage behaupten?

Der zweite Heinge-Kampftag begann mit einem hitzigen Zusammenstoß zwischen dem Präsidenten und der Opposition. Graf Walldorf verweigerte die Zulassung einiger Anträge Stadthagens, die sich mit der Frage befaßten, vor welchen Gerichten die in der lex Heinge beschriebenen Vergehen wider die Sittlichkeit abgeurteilt werden sollen. Diese Anträge sollten nach des Präsidenten Ansicht nicht im Zusammenhang mit dem Gegenstand der Verhandlungen stehen. Es erhob sich eine lange Geschäftsordnungs-Debatte, wie denn überhaupt fast die ganze siebenstündige Sitzung fast nur durch Debatten über die Geschäftsordnung ausgefüllt wurde, wobei allerdings im Rahmen dieser Geschäftsordnungs-Debatte mehrfach allgemeine Gesichtspunkte in lebhaftem Zusammenstoß der Geister besprochen wurden. Die Irigkeit und Gefährlichkeit der Auffassung des Präsidenten wurde von Singer und Stadthagen unabweislich nachgewiesen. Abg. Richter verlangte, daß eine Frage von solcher Tragweite der Geschäftsordnungs-Kommission überwiegen werden müßte. Aber die Mehrheit, auf ihr Recht pochend, alle ihre Traditionen schmächtig verrätend, beschloß die Ausschließung der Stadthagenschen Anträge — natürlich mußte sie dabei eine namentliche Abstimmung über sich ergehen lassen.

Das war der erste Bruch der Geschäftsordnung, den das Centrum vollführte, um eine sachliche Ausgestaltung des Heinge-Gesetzes und die berechtigste Ausdehnung der Geschäftsordnung, wie sie die Linke abt, zu verhindern.

Freude hatten aber die Heingemänner nicht an ihrem Streich. Der Präsident, der unter fälscher Auffassung einer Singsachen Äußerung sich geäußert erklärte, mußte sich lassen, daß der Reichstag keine Schule sei, und wurde in die Schranken seiner Befugnisse gewiesen. Die Lehre wirkte auch auf den Präsidenten, der die weitere Verhandlung in vollster Objektivität. Das Centrum aber sah sich um die Früchte seines Gewaltstreiches schnell betrogen, denn statt der abgewiesenen Anträge brachen zahlreiche neue von freimüthiger, volksparteilicher und socialdemokratischer Seite herein.

Nun folgte der zweite Vergeßlichkeitsversuch des Centrums. Zur Debatte mußten die Anträge Dahnmann zu § 301 gelangen. Aber das Centrum beantragte, sofort zu § 302 überzugehen. Die Führung in diesem Feldzug gegen die Geschäftsordnung des Reichstags hatte der Reichsgerichtsrat Dr. Spahn übernommen. In seiner Ehre sei angenommen, daß er nicht eigenem Triebe, sondern dem Zwange seiner fanatischen Parteigenossen folgend den Umsturz der Geschäftsordnung mit seinem juristischen Ansehen zu deden unternahm.

Nach langer Geschäftsordnungs-Debatte wurde der Spahnsche Antrag mit 188 gegen 116 Stimmen angenommen. Man ging über zu § 302, der die Heingewerbesteuer in das Arbeitsbuch behandelt. Abgeordneter Frohm e hielt hierzu eine fast 1 1/2 stündige sachliche Rede. Als er geschlossen, beantragte das Centrum Schluß der Debatte über den Paragraphen.

Darauf begann eine neue Geschäftsordnungs-Debatte über die Frage, inwieweit der beantragte Debatenschluß die zu den behandelten Paragraphen gestellten Anträge Heine, Dahnmann, Müller-Meinungen mit umfasse.

Jetzt sagten sich auch die Nationalliberalen, die sich bisher völlig im Schlepptau der Heingemänner hatten hinführen lassen, von der Mehrheit los. Herr Bassermann erklärte sich gegen das Verfahren der Linken, kündigte aber an, daß seine Partei mit der Linken gehen würde, wenn die Mehrheit gegen die Geschäftsordnung ihren Willen durchzusetzen versuchen würde. In der That sind die Heingeparteien abhängig von den nationalliberalen Stimmen, ohne welche die Verhandlungen wegen Verschlusshastigkeit des Hauses schon jetzt hätten abgebrochen werden müssen. Der neue drohende Abfall der Nationalliberalen bewachte das Centrum vor weiteren Mißthaten an der Geschäftsordnung.

Die mehrstündige Geschäftsordnungs-Debatte über die Verhandlung der weiteren Anträge umschloß eine an spannenden Momenten reiche Auseinandersetzung über Recht und Unrecht in diesen in der deutschen parlamentarischen Geschichte ungeläuteten, erbitterten Kämpfen. Einen Sturm entfesselte Herr v. Kardorff, der Freund des „starren

Manne“ Bismard, dem er seit dessen Tod einen Nachfolger sucht. Herr v. Kardorff, der Baurahlitten-Held, hatte die Seiten zu erklären: die Mehrheit ist Herr über die Geschäftsordnung. Graf Walldorf suchte das böse Wort zwar durch den Scherz abzuwehren, Herr v. Kardorff meinte, natürlich innerhalb der Geschäftsordnung, allein weder diese gutmüthige Auslegung noch die späteren unklaren Ausfluchtversuche des Abg. v. Kardorff ließen das Wort, das die Absichten der konservativen Rechten mit Allgehele beleuchtet, ungeschrien stehen. Das war die Drohung mit dem parlamentarischen Staatsstreich durch Abänderung der Geschäftsordnung, und auch die Drohung mit dem politischen Staatsstreich; denn Herr von Kardorff fügte hinzu: Das Verhalten der Opposition mache das parlamentarische Regiment unmöglich. Herr von Kardorff mußte sich, außer an verschiedene sehr ansehnliche Privatangelegenheiten, an die Thatsache erinnern lassen, daß gerade die Freunde des Herrn von Kardorff Obstruktion der krassesten Art (gegen das Münzgesetz, gegen das Bürgerliche Gesetzbuch anlässlich des Hafenschaden-Paragraphen) getrieben haben.

Da Herr v. Kardorff auch die in konservativen Zeitungen schon genugsam abgenutzte Redensart, die Rinderheit „terrorisiere“ die Mehrheit, aufgenommen hatte, so hatte Abg. Heine Gelegenheit, nochmals das moralische Recht der Opposition in dieser Sache zu betonen. Die Mehrheit der deutschen Wähler stehe hinter der Opposition; das deutsche Volk fordere vom Reichstag, nicht zu dulden, daß das freie Geistesleben und künstlerische Schaffen unter den Pfaffenfuß gedückt werde.

Mit dieser großen Geschäftsordnungs-Debatte war es fast 8 Uhr geworden. Noch war über den vom Centrum beantragten Schluß der Debatte über § 302 nicht abgestimmt. Allerlei Gerüchte durchschwärmten den Saal. Es soll eine Nachtigung geben! Das Centrum will bis 2 Uhr in der Nacht anhaken!

Doch, o Pech, ein unvorhergesehenes Zwischenfall machte der Sitzung ein Ende. Die Nationalliberalen beantragten Vertagung. Die Heingeparteien wollten nichts davon wissen. Aber da die Nationalliberalen mit der Linken stimmten, war das Bureau im Zweifel, auf welcher Seite die Mehrheit. Es mußte der „Hammelsprung“ erfolgen. Der Hammelsprung brachte die Gegner der frommen lex auf die teuflische Idee, nicht mitzuspringen und die Heingemänner allein springen zu lassen.

Ein löstlicher Anblick bot sich den Tribünen: Durch die Reimthür (gegen Vertagung) kamen die Heingemänner in dichten Scharen, durch die Ja-Thür passierten nur wenige Zustimmungende der Vertagung, dann aber hielten die Diener vergeblich die Portieren der Eingangstür hoch und weit geöffnet zum Einmarsch der Abstimmenden, doch — niemand übertritt die Schwelle. Die Opposition blieb drängen, in den Wundelgängen, denn unpföflich war die Idee abgetaucht: Wenn wir uns der Abstimmung enthalten, reicht die Zahl der Gegner nicht zur Beschlußfähigkeit. Nachdem die Abstimmung geschlossen, strömte die Linke unter größter Heiterkeit auf den Tribünen und von den Heinge-Männern mit verstärkter Aufmerksamkeit empfangen in den Saal. Der Präsident erklärte das Resultat der Abstimmung: 188 stimmten mit Nein, 10 mit Ja — 193 Abstimmende! Das Haus ist beschlußunfähig! Ein unglückseliger Sieg der Linken.

Sonnabend 1 Uhr geht der Kampf weiter und zweifellos unter günstigeren Bedingungen als wir Tags zuvor vermuten konnten.

Nebstherin schließt der Kampf des dicken Mönchs und des gelehrten Ritters bei Kabelaïs damit, daß der dicke Mönch trotz seines hochentwickelten Talents mit dem Eißfleisch zu parieren und sein Elefantengewicht zur Geltung zu bringen, schließlich aus dem Saal hinaus gewälzt wurde.

Sei das ein gutes Omen!

Politische Ueberblick.

Berlin, den 18. Mai.

Die einzelstaatlichen „Justizhandvorlagen“, die Verträge, durch die Landesgesetzgebung zu erreichen, was der Reichstag mit allem Nachdruck abgelehnt hat, bilden den Gegenstand einer bedeutenden Interpellation, die soden von unsren Genossen im Reichstag eingebracht worden ist. Sie lautet:

Interpellation Adrecht und Genossen.

Die Unterzeichneten richten an den Herrn Reichskanzler die folgende Anfrage:

Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß der Bundesstaat Anhalt durch das Gesetz vom 16. April 1900 (Gesetzsammlung für Anhalt Nr. 1036), der Bundesstaat Neu-Sachsen durch ein von der Regierung vorgelegtes, vom Landtage angenommenes Gesetz betreffend die Bekämpfung des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter, und die Regierung des Bundesrats Lübeck durch eine in Nr. 16 des Gesetz- und Verordnungsblatts vom 24. April 1900 veröffentlichte Verordnung Bestimmungen getroffen haben, welche

- a) teilweise das durch § 152 der Gewerbe-Ordnung für das deutsche Reich eingeführte Koalitionsrecht der Arbeiter einschränken?
- b) teilweise Einwirkungen auf den Willen anderer Personen, entgegen den Bestimmungen des siebenten und des achtzehnten Abschnitts des Strafgesetzbuchs des Art. 4 Nr. 15 der Reichsverfassung, unter §§ 2, 5 des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuch unter Strafe stellen?
- c) teilweise im Widerspruch zu § 888 der Zivilprozeß-Ordnung für das Deutsche Reich die dort verbotene Durchführung eines zivilrechtlichen Anspruchs auf Fortsetzung eines Dienstverhältnisses mittels Zwangsmittel landesrechtlich einführen?

und was gedenkt der Herr Reichskanzler zu thun gegenüber diesen Bundesstaaten, um den Reichsgesetzen Geltung zu verschaffen?
Nachdem auch in Preußen ähnliche Versuche im Plane sind, ist diese Interpellation zu einer unaufschiebbaren Nothwendigkeit geworden.

Warenhaussteuer.

Das Abgeordnetenhaus hat am Freitag die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die Warenhaussteuer begonnen. In § 1 knüpfte sich eine Art Generaldebatte. Wie bereits mitgeteilt, hat die Kommission diesen Paragraphen erheblich verschlechtert, indem sie bestimmt hat, daß die Steuer bereits bei einem Umsatz von 300 000 M. beginnen soll. Die Regierungsvorlage hatte den Beginn der Steuer auf einen Umsatz von 500 000 M. festgesetzt. Dem Centrum ging die Verschlechterung der Kommission noch nicht weit genug; es brachte daher unter Führung des Abgeordneten Cahenloß einen Antrag ein, wonach auch Kleinhandelsbetriebe, welche zehn oder mehr Hektaren besitzen, der Umsatzsteuer unterliegen, selbst wenn ihr Geschäftsbetrieb nur eine Waren-gattung umfaßt.

Da die Stellung der Parteien im voraus bekannt war, entbehrte die Debatte des allgemeinen Interesses. Gefpannt war man nur auf die Erklärung, die die Regierung abgeben würde, und die Erwartungen wurden nicht getäuscht. Die Regierung gab nicht nur eine, sondern sogar zwei Erklärungen ab, eine gegen und eine für den Kommissionsbeschuß. Zuerst wies der Handelsminister Treffel den überzogenen Wahn darauf hin, wie unrichtig es sei, auf der einen Seite Betriebe, die einen Reinertrag von noch nicht 20 000 M. abwerfen, also zur dritten Gewerbesteuerklasse gehören, höher besteuern zu wollen, auf der andern Seite aber zu behaupten, daß die Gewerbesteuerklasse 3 zu viel Steuern zahle. Diese Erklärung konnte nur so aufgefaßt werden, daß die Regierung von der Annahme des § 1 in der ursprünglichen Fassung ihre Zustimmung zu der Vorlage abhängig machen würde. Statt dessen erhob sich Herr Treffel später noch einmal, um ausdrücklich zu erklären, daß die Regierung an der Annahme des Kommissionsbeschlusses das Gesetz nicht scheitern lassen würde. Diese schwankende Haltung des Handelsministers war durch eine Rede seines Kollegen Dr. v. Riquel verurtheilt, der zwar von der Ungerechtigkeit und Unpöflichkeit der Warenhaussteuer im Innersten seines Herzens überzeugt ist, aber doch nach außen den Schein wahrer Will, als sei er ein Freund der Steuer, weil er es sonst mit seinen Freunden auf der Rechten und im Centrum verderben könnte. Herr Riquel verstand es geschickt, um den Kern der Sache herumzugehen, seine ganze Rede war in der Hauptsache ein Ausfall auf die Linke, die kein Herz für den Mittelstand habe.

Das Resultat der Abstimmung war die Ablehnung des Antrags Cahenloß und die Annahme des § 1 in der Kommissionsfassung.

Mehr Gewicht als auf § 1 scheint die Regierung auf § 5 der Vorlage zu legen. Dieser Paragraph bestimmt in seiner ursprünglichen Fassung, daß die Steuer höchstens 20 Proz. des gewerbesteuerpflichtigen Ertrages ausmachen dürfe. Die Kommission hat die Bestimmung gestrichen, also überhaupt keine Höchstgrenze festgesetzt. Hier nun erklärte Minister Riquel kurz und bündig, daß der Kommissionsbeschuß für die Regierung unannehmbar sei. Aber inzwischen war bereits seitens des Abg. Schanze (ft.) ein Antrag vorbereitet, die Regierungsvorlage mit der Änderung wiederherzustellen, daß die Warenhaussteuer, die 20 Proz. des Ertrags des Unternehmens übersteigen würde, keinesfalls weiter als auf die Hälfte des nach § 2 sich ergebenden Steuerbetrags herabgesetzt werden darf.

In dieser Fassung, der höchstwahrscheinlich die Regierung beitreten wird, wurde § 5 angenommen. Die weitere Beratung wurde auf Sonnabend vertagt.

Weltpolitische Projekteumacher.

Eine „Konferenz für Auswanderungsfragen“ tagte während der letzten Tage in Hannover. Daß diese harmlose klingende Benennung der Zusammenkunft nicht darüber hinwegtäuschen darf, daß wir es hier mit einem Kongreß von Weltpolitikern zu thun haben, beweist schon die Beteiligung der Konferenz. Es beteiligten sich an derselben Vertreter der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, des Alldeutschen Verbands, des Allgemeinen deutschen Schulvereins, des Evangelischen Hauptvereins zum Schutze deutscher Auswanderer, des Deutschen Flottenvereins, des Paraguay-Komitees in Hannover, der Skandinavisch-Handels- und Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin, des Hannoverischen Hauptvereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene, der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft in Hamburg usw.

Die wahren Absichten der Konferenz ließ auch deutlich genug das einleitende Referat des Professors Kettler-Hannover erkennen. Dieser Redner führte u. a. aus:

Die Auswanderung sei im vorigen Jahre schon wieder gegenüber 1898 um einige tausend Personen gestiegen. Die Statistik der Auswanderung zeige von jeder ein Auf- und Absteigen. Der Wechsel hänge im wesentlichen mit der wirtschaftlichen Lage der verschiedenen Staaten zusammen, die den größten Teil der Auswanderung aufnehmen. Wenn auch die Vereinigten Staaten noch auf lange Zeit das Hauptziel sein werden, so dürfte sich in weiteren Kreisen des Volks doch allmählich die Ansicht geltend machen, daß das südliche Südamerika, einzelne Teile von Südamerika und von Queensland günstige Auswanderungsgebiete sind. Ein Volk, das mit einer jährlichen Zunahme von 800 000 Seelen zu rechnen hat, werde stets an Auswanderungspolitik denken müssen. Gerade jetzt, wo die wirtschaftliche Teilung der Erde rapid vor sich schreitet, müsse, so lange es noch Zeit ist, zugegriffen werden. Die Konferenz solle durch Belehrung und Anregung den Auswanderungsstrom und seine Zusammenziehung beeinflussen. Die Beteiligung von 14 Vereinen an der heutigen Konferenz beweise, daß die Bestrebungen auf den verschiedensten Gebieten Interesse erregen.

Dieser programmatische Herzenerguss beweist aufs neue, worin die Beteiligten das Ideal der Auswanderungspolitik erblicken: in der Erwerbung von Siedelungs-Kolonien, in die sich der breite Strom der deutschen Auswanderung der Zukunft ergießen kann. Kiautschou eignet sich zu derartigen Siedelungskolonien, aber — und das wurde auch von der Konferenz zugestanden — ebenso wenig wie unser afrikanischer Besitz. Die Blide unsrer Kolonialphantasten können deshalb in erster Linie nur mit aller Begehrlichkeit auf Südamerika haften. Haben wir erst die angestrebte Flotte, so wird man schon deutlich genug mit der Sprache herausrücken.

Deutsches Reich.

Herr Gröber.

Der württembergische Centrumsmann, dessen Seelenheil sich durch die nackte Kunst bedroht fühlt, kann neben Herrn Röden als Hauptinteressent der lex Heinze gelten. Dieser selbe Herr Gröber hat nun, wie die „Frankfurter Zeitung“ freundlich nachweist, seine juristische Pflichtigkeit dazu benutzt, um einen geistlichen Sittlichkeitsverbrecher seiner Strafe zu entziehen.

Durch Haftbefehl des Untersuchungsrichters beim württembergischen Landgericht Rottweil vom 17. Mai 1898 wird der katholische Pfarrer **Fredolin Kuttel** von Wachenburg beschuldigt, er habe im Sommer und Herbst 1892 zu Wachenburg, Oberamt Horb, als Geistlicher mit einer noch nicht 14 Jahre alten Schülerin wiederholt unzüchtige Handlungen vorgenommen. (Verbrechen gemäß §§ 176 Nr. 3, 174 Nr. 1, 78 des deutschen Reichsstrafgesetzbuchs). Gestützt auf diesen Strafbefehl, stellte das württembergische Ministerium beim schweizerischen Bundesrat das Gesuch um Auslieferung des sich in Vergiswyl (Ridwalden) aufhaltenden Kuttel.

Der Requirierte erhob gegen die Auslieferung Einsprache. In zwei Eingaben an das Bundesgericht, denen ein Rechtsgutachten des Reichstags-Abgeordneten Gröber in Berlin beigefügt war, führte der Requirierte aus, daß die im Haftbefehl enthaltenen Anschuldigungen nicht solche Sittlichkeitsdelikte betreffen, auf die sich der Auslieferungsvertrag beziehe (Notzucht und Kuppelei mit minderjährigen Personen) sondern Verbrechen im Sinne des § 176 Absatz 3 (Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Personen unter 14 Jahren oder Verleitung derselben zur Verübung oder Duldung solcher Handlungen), und § 174 Nr. 1 (Vornahme unzüchtiger Handlungen seitens Vormünder, Geistlicher usw. mit Pflegebefohlenen und minderjährigen Schülern), des deutschen Reichsstrafgesetzbuchs bezeichnet. Von dem die Notzucht treffenden Paragraphen (§ 177) des Reichsstrafgesetzbuchs schweigt der Haftbefehl.

Die auf Grund des Auslieferungsvertrags nachgesuchte Auslieferung wurde denn auch verweigert. Herr Gröber hat seinen Schubbefohlen gerettet.

Die „Pris. Ztg.“ bemerkt dazu:

„Der selbe Mann, der jetzt eifrigst Strafparagrafen gegen diejenigen beschwört, die durch die Darstellung des Radten angeblich die Sittlichkeit gefährden, derselbe Mann hat seinen juristischen Scharfsinn angewandt, um einen schamlosen Pfaffen vor der drohenden Auslieferung und der nachfolgenden Strafe zu retten! Herr Gröber entsetzt sich vor dem Schaufenster, in dem ein Paar unbelleidete Figuren stehen, und will den Schaufenster bestraft wissen, aber dem geistlichen Wächler, der sich an einem unschuldigen Kind vergreift, dem hat er freundschaftlich geholfen, sich der Verfolgung zu entziehen!

Zu alledem kommt, daß Herr Gröber nicht etwa in der Rolle eines Rechtsbeistandes auftreten konnte, sondern daß er — Herr Gröber war damals Landrichter in Heildrom — seine Schritte that in seiner Eigenschaft als Richter, und zwar als Richter in Diensten des requirierenden Staats.“

Das Centrum hält eben nur Gemaltes und Geschriebenes für bedenklich. Darum verzichtete es auf den Arbeitgeber-Paragrafen.

Konservertive Obstruktion.

Die „Post“ der Herren Stumm und Jedlich rettet die Ehre des Parlamentarismus. Die Bemühungen der Minorität, mit den Mitteln der Geschäftsordnung die lex Heinze zu verbessern, finden nicht die Anerkennung des Blatts, während auf der andern Seite die Mehrheit keineswegs getadelt wird, obwohl sie nicht nur die Geschäftsordnung zu fortwährenden Schluhanträgen benutzt, sondern auch leichten Herzens die Geschäftsordnung verewaltigt. Die „Post“ schreibt:

„Die Ehre des Reichstags ist seine Fähigkeit und sein Wille, Positives zu schaffen. Sobald aber, sei der Anlaß, welcher immer er wolle, eine Widerheit in die Lage kommt, durch formal zulässige, aber sachlich unnütze Arbeitsvermehrung den Reichstag am Fortgange seiner Arbeiten zu hindern, so ist das eine Gefährdung seines Ansehens, denn hier zeigt sich die unproduktive Wirtarbeit des Volks an der Regierung, die Unfähigkeit, sein Geschäft mit zu bestimmen. Die Linke freilich vermag sich in den Gedanken der Gefährlichkeit ihres Beginns nicht zu vertiefen, weil ihre Arbeitskraft sich in der Regation bewegt und erschöpft.“

So zu lesen in derselben „Post“, in der vor einem Jahre Herr v. Jedlich — in zahllosen Artikeln zu 25 M. und 1250 M. — die Obstruktion der Junter gegen die preussische Kanalvorlage, die Regierung und Wilhelm II. organisierte. Ueber unsre Verwunde, die lex Heinze zu erweitern und zu reinigen, entrißtet sich dasselbe Blatt, dessen Hintermann in der Kommission der Kanalvorlage dieses Geheiß so mit „Kompensationen“ bepackt, daß es im eignen Zeit ersticht. Die Konserverativen haben im vorigen Jahre eindringlich gelehrt, wie man durch Erweiterungs- und Verbesserungsanträge eine Vorlage verschleppt. Erst als die Verschleppungstatist ihnen nicht mehr wirksam genug schien, brachen sie damals dem Geheiß mit schnellem brutalem Griff das Gemid.

Und diese Obstruktionsspekulation von 1899, die im Dunkel von Aulistenintrigen perfid arbeitete — der „Vorwärts“ hat ja das Spiel damals entlarvt — entrißtet sich heute. Flora Gah, des edlen Hammerstein Geliebte, kannte ihre Leute, als sie zu ihrem Bühnen sprach: „Kommodianten seid ihr ja alle.“

Auch Nationalliberale für die Obstruktion. Die Partei, die nicht nur den Besitz, sondern auch die Bildung zu repräsentieren behauptet, scheint zu befürchten, daß ihre schlaffe Passivität in der parlamentarischen lex Heinze-Kampagne ihr Ansehen in den ihr bisher angehörenden Kreisen der Gesellschaft mindern könnte. In München hat wenigstens die dort tagende Hauptversammlung der Partei folgende Resolution angenommen und der Fraktion telegraphisch übermitteln lassen:

„In Anbetracht der Thatfache, daß die ultramontane und konservervative Mehrheit im Deutschen Reichstag trotz des Entschlusses aller Gebildeten des Volks die lex Heinze durchzuführen bestrebt ist, erwartet die nationalliberale Partei in München, daß die liberale Fraktion im Reichstag auch ferner geschlossen gegen die lex Heinze stimmt und daß sie kein Mittel sucht, das Geheiß zu Fall zu bringen.“

Ausland.

Oestreich-Ungarn.

Neue Kanonen! Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Budapest: Im Heeresauschuss der ungarischen Delegation begrifferte der Kriegsminister v. Krieghammer die Herstellungskosten für die neuen

Geschütze auf 120 bis 130 Millionen Kronen. Dieser Betrag soll auf mehrere Jahre verteilt werden. Die Entscheidung darüber, ob die neuen Kanonen aus Bronzeblech oder aus Gußstahl hergestellt werden sollen, ist noch nicht getroffen worden.

England.

Gegen den Jingoismus hat John Burns in einer Versammlung im Battersea-Park mannhafter Worte gesprochen.

John Burns machte zunächst auf die „hysterischen Anwandlungen“ im englischen Charakter aufmerksam. Die Leute seien „Nagelknecht, Hashtoll und Hohlknecht“. Nicht das Parlament regiere, sondern das Kabinett, der Soldat und der Polizist. Die Imperialisten wollten die ganze Karte der Welt rot anpinseln. Was England habe, wolle es behalten, und was es noch nicht habe, hinzu stellen. Dieser brutale und gemeine Vorentscheid habe dem Land bereits 100 Millionen Pfund gekostet, und dabei sei es ein Krieg, den „organisierte Schuftigkeit“ heraufbeschworen habe.

Dravo! —

Spanien.

Daß die revolutionäre Bewegung in Spanien eine wesentlich bürgerliche ist und namentlich im Handelskreise ihre treibenden Kräfte besitzt, beweist ein Erlass des Handelsministers Gasset, der die Handelskammern mit Auflösung bedroht, sofern sie nicht davon abließen, den Kampf gegen die Regierung zu organisieren. Nachdem der Minister darauf hingewiesen, daß die Handelskammern sich im Politik nicht zu kümmern hätten, wirft er denselben ihre revolutionären Antriebe vor.

Anstatt der Regierung nützliche Daten zu unterbreiten, gäben sich viele von ihnen der Arbeit hin, Rekruten anzuwerben, um die öffentliche Ordnung zu stören; anstatt Handelsverträge abzuschließen, schreibe man nutzlose Aufträge; anstatt die Handels- und Industrieklassen zu fördern, unerrichtet man die Gewerbetreibenden darin, Tumulte in Szene zu legen; ja, es liege sogar der Verdacht vor, daß man die eingehenden Beiträge, anstatt sie zum Nutzen des Handelsstandes zu verwenden, als Handgeld unter die aufrührerischen Massen verteile, die das normale Leben der Nation störten. Es wird dann unter Betonung des Umstandes, daß die auf der ersten Versammlung in Saragossa zutage getretenen Tendenzen größtenteils mit den Absichten des Ministerpräsidenten übereinstimmen, zum hundertstenmal versprochen, daß die Regierung, sobald die Finanzen vor dem Bankerott gerettet seien, mit allem Eifer das Reformwerk, dessen einzelne Punkte von neuem aufgezählt werden, in Angriff nehmen werde. Wenn die Handelskammern nichtsdestoweniger zum Schaden des wiedererwachsenden Staatskredits in ihrem jetzigen Beginnen fortfahren sollten, so sei die Regierung nicht geneigt, das länger zu dulden, vielmehr fest entschlossen, zu ihrer Auflösung zu schreiten.

Die oppositionelle Presse scheint sich durch diese Drohung nicht einschüchtern lassen zu wollen. Sie meint, daß die bis heute amtlichen Kammern sich im Fall der Auflösung in freie Kammern verwandeln und ruhig ihren Weg fortsetzen würden. Auch seien es ja nicht die Handelskammern allein, die sich gegen die jetzige Regierung und die alten politischen Kandidaten erklärten hätten, sondern noch eine Menge anderer Körperschaften ähnlicher Art. Die letzte Hoffnung auf Wiederherstellung des Friedens sei nach dieser Kundgebung aufzugeben.

Nach den neuesten Meldungen scheint auch der Widerstand noch keineswegs gebrochen zu sein. Neue Unruhen sind zu befürchten, sobald am 10. Juni die Frist für die freiwillige Steuerzahlung abläuft und die Anwendung von Zwangsmitteln beginnt. Die Madrider Junung der Kaufleute beschloß, sämtliche Läden auf unbestimmte Zeit zu schließen, sobald gegen irgend eins ihrer Mitglieder zwangsweise vorgegangen werde. In den höchsten Kreisen soll große Besorgnis herrschen.

Afrika.

Zu den Grenzstreitigkeiten zwischen Deutschland und dem Kongostaat läßt sich die „Frankfurter Zeitung“ aus Brüssel melden:

Am 10. April ist hier zwischen dem deutschen Gesandten Grafen v. Avenches und dem belgischen Beamten namens des Kongostaat vorläufig ein Vertrag betreffend das unstrittene Gebiet am Äben-See abgeschlossen worden. Die Souveränität des Gebiets wird darin unerörtert gelassen. Der Kongostaat verpflichtet sich, sich vorläufig einer Einmischung in die politischen Angelegenheiten jenes Gebiets zu enthalten und nicht mehr Soldaten dorthin zu unterhalten als Deutschland. Die Instruktionen in diesem Sinne sind mit der Post vom 1. Mai nach Afrika abgegangen und, damit sie schneller ankommen, noch telegraphisch über die ostindische Distanz vermittelt worden. Der König hatte eine lange Konferenz mit dem Staatssekretär des Kongostaates und man folgert aus alledem, daß es einen unangenehmen Zwischenfall zwischen Deutschen und Belgiern im Innern Afrikas gegeben hat, der durch eine diplomatische Einigung möglichst vertuscht werden soll.

Protest Marokkos gegen Frankreichs Eroberungspolitik. Der Sultan von Marokko hat einen Protest gegen die Verletzung von Tuar-Oasen formuliert und den Protest zu überreichen von Tuar nach Paris entsandt, um dort den Protest zu überreichen. Sein Abgesandter sollte aber sein Ende finden, ehe er noch den Boden Marokkos verlassen hatte. Sid el Arabi el Mahr, dieser Gesandte, ist in Tanger an Kohlenstäben ersticht.

Tanger, 18. Mal. Der Großvezier ist am letzten Sonntag gestorben.

Amerika.

Niederlage der columbischen Insurgenten. New York, 18. Mal. Hier ist folgende Depesche aus Colon eingetroffen: Wie gemeldet wird, haben die Truppen der Regierung von Columbien die Aufständischen nach einem 10-tägigen Kampf, der am 11. Mal begann, geschlagen. Dabei sind viele Wundgenossen und auch die Generale Zeal und Herrera gefallen. 1200 Insurgenten wurden mit vielen Gefährten und Gewehren gefangen genommen.

Reichstag.

(Schluß aus der 1. Beilage.)

Abg. Heine (Soc.):

Herr v. Kardorff spricht jetzt von Auslegung der Geschäftsordnung. Ich bin ein junger Parlamentarier, aber ich nicht mehr ganz junger Jurist und als solcher habe ich erfahren, was das Wort „Auslegung“ bei Gelegenheiten zu bedeuten hat. Solche Auslegungen, das es heißt: Wir beschließen jetzt, daß weiß Schwarz ist, sind mir schon häufig vorgekommen. Daß Herr Liebermann sehr laut schreien kann, ist ja richtig. Das wissen wir von seiner berühmten „Selbsterlebe“ (Große Heiterkeit), das weiß ich aus der ersten Begegnung, die ich mit ihm im politischen Leben gehabt habe. Das war damals, als er in einer öffentlichen Versammlung auf den deutschen Reichstag ein dreimaliges Hui Teufel! ausbrachte. Wenn er aber heute von einem Kartentische gesprochen hat und damit sagen wollte, daß wir auf der einen und wie Karten betrügen, so rufe ich ihm diese öffentliche Versammlung ins Gedächtnis zurück und frage ihn, wo ist das Kartentisch. (Dravo! links.)

Abg. Richter (fr. Sp.):

Ich konstatiere, daß der erregte Ton erst durch die Explosion des Herrn v. Kardorff in das Haus hineingetragen worden ist. Herr v. Kardorff besaß unsere Obstruktion. Daß er, obwohl seine Partei fast die Hälfte im Hause ist, nicht ebensolche Obstruktion beim Witzgeheiß getrieben, hat nicht die Rechte beim bürgerlichen Geheiß, als es sich um den Erlass des Hofenschiedens handelte, damit gedroht, das bürgerliche Geheiß zu weiten zu lassen? Unsere Obstruktion wäre gar nicht möglich, wenn sie sich nicht auf die öffentliche Meinung stützen könnte. (Lebhaftes Hoi! rechts und im Centrum; sehr richtig! links.) Jawohl, die Stimmung ist für uns

und wenn Herr von Kardorff die Frage aufgeworfen hat, daß man mit der Obstruktion nicht regieren könne, so weiß ich nicht, was der Regierung lieber ist: daß die lex Heinze zu Stande kommt oder nicht. Was Herr v. Kardorff gesagt hat, das war die offene Drohung mit dem Staatsreich. Er rief förmlich der Regierung zu: „Brecht die Verfassung!“

Präsident Graf v. Ballestrem:

Herr Abg. Richter, Sie dürfen dem Abg. v. Kardorff nicht Motive unterstellen, die er selbst gegnügt hat, noch dazu, daß er die Regierung zum Verfallungsbruch hat auffordern wollen. Ich rufe Sie deshalb zur Ordnung.

Abg. Richter (fr. Sp.) (fortfahrend):

Ich will von der Person des Abg. v. Kardorff absehen, aber Thatfache ist, daß sein politischer Freund Freiherr v. Wirbach im Herrenhause die Regierung aufgefordert hat, gleich wie Alexander der Große den gordischen Knoten zu durchhauen. Das war die offene Aufforderung zum Staatsstreich. Was nun unsre Anträge betrifft, so beschäftigen sie sich mit Spielern, unbescheidenen Personen, die genau in das eigentliche Gebiet der lex Heinze fallen. Gerade weil Sie über das Gebiet des Gefühls hinaus Bestimmungen getroffen haben, welche Kunst und Wissenschaft gefährden, haben wir zu dem Mittel der Obstruktion gegriffen. Die Mehrheit der lex Heinze ist auch heute nicht präsent. Darum ärgere Sie die Nationalliberalen hier nicht, denn wenn diese hinausgehen, dann legen Sie auf dem Trocknen wie Heine, die jappeln, wenn sie aus dem Wasser genommen werden. (Große Heiterkeit und Beifall links.)

Abg. Dr. Spahn (C.):

Ich bedauere die ganze Geschäftsordnungs-Debatte. Ich halte es für selbstverständlich, daß die Anträge Heine, die noch nicht zur Diskussion gestellt sind, späterhin zur Verhandlung kommen. Daß wir uns den Anspruch des Abg. v. Kardorff, die Majorität ist Herr über die Geschäftsordnung, nicht zu eigen machen, dafür bürgt unser ganzes bisheriges Verhalten.

Abg. v. Kardorff (Sp.):

Ich bestreite dem Abg. Richter gegenüber, daß meine Partei jemals eine solche Obstruktion wie diese hier getrieben hat. Wir haben die Erledigung von Vorlagen bei nicht vollständigem Hause schon oft verhindert, aber noch niemals dazu geholfen, künstlich eine Beschlußunfähigkeit herbeizuführen.

Abg. Stadthagen (Soc.):

Ich muß noch konstatieren, daß derselbe Abgeordnete, der hier das Wort „Maul halten“ in den Parlamentarismus eingeführt hat, in einer Versammlung präsidirt hat, in welcher er direkt zum Verbrechen der Verfassung aufgefordert hat. Der Zuegang dieses Herrn (Name: Kropatschek!) entspricht ganz dem des Herrn v. Kardorff als er sagte, daß die Reichsverfassung nicht durch den Eid der Beamten gebildet sei. Uebrigens, Herr v. Kardorff, nennen Sie das keine Obstruktion, wenn Sie Ihren Kopf den ganzen Tag außerhalb des Sitzungssaales spazieren tragen und nur mit den Füßen arbeiten, um hier abzustimmen? Sie lassen uns hier reden, ohne uns zu antworten. Damit würdigen Sie die Debatte zu einer Farce herab.

Präsident Graf Ballestrem:

Wegen dieser letzten Aeußerung rufe ich den Herrn Abg. Stadthagen zur Ordnung.

Abg. Stadthagen (fortfahrend):

Aber nicht nur die Debatte, sondern auch der ganze Parlamentarismus wird von Ihnen mit voller Absicht herabgewürdigt. (Dravo! links.)

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Ant.):

Der Abg. Stadthagen hat die deutsche Sprache mit einer neuen Wendung bereichert. Er sprach von einer Abstimmung mit den Füßen. Ich habe wohl schon gehört, daß man mit den Füßen manöuvrirt kann (Große Heiterkeit), aber daß man damit auch abstimmen kann, war mir neu. Wenn Sie die Geschäftsordnung nicht ordnungsgemäß fortführen, sondern Sie fortgesetzt stören, so drängen Sie ja gewisse Leute geradezu dazu, eine neue Form für die Geschäftsverteilung zu suchen. (Hoi! links.) Dem Abg. Heine erwidere ich, daß es ein einfacher lapsus linguarum war, als ich vom Apollon-Belvedere gesprochen habe. Die Versammlungsgeschichte von dem dreimaligen Hui Teufel hat er auch nicht ganz richtig erzählt. Das war die Versammlung auf „Livoli“, in welcher der Volksentscheid über die Ablehnung des durch Bismarck geforderten dritten Direktors durch den Reichstag ausbleiben gegeben wurde. Ich erzählte damals, daß Abgeordneter Richter hier im Reichstag Hui, Teufel! gerufen habe und stellte es der Versammlung anheim, ob sie nicht nach diesem Vorgang einen gleichen Ruf über die Reichstags-Majorität ergehen lassen wollte, die den für die Schonung der Gesundheit des Präsidenten Bismarck so nötigen dritten Direktor verweigert habe. Das dreimalige Hui Teufel! wurde tadellos exekutiert. (Große Heiterkeit.) Ich frage Herrn Heine, ob er auf der damaligen Versammlung als Mitglied des Vereins deutscher Studenten oder als Socialdemokrat anwesend gewesen ist.

Abg. Heine (Soc.):

Was ist denn eigentlich an unsrer Obstruktion (Hoi!)? Doch nur, daß die lex Heinze gestern und heute auf unsre Tagesordnung gesetzt worden ist. Hätte man das nun schon seit acht Jahren in den Windeln liegende Kind noch länger darin gelassen, es wäre zu unsrer Obstruktion nie gekommen. (Sehr richtig! links.) Herr Spahn sagt jetzt, die ganze Geschäftsordnungs-Debatte sei überflüssig gewesen. Ja, hätte er nur auf die Vorhin vom Abg. Singer erbetene Erklärung eine ungewöhnliche Antwort gegeben. Aus seinem beherrschenden Schweigen mußten wir entnehmen, daß das Centrum gewillt sei, die Geschäftsordnung so anzulegen, daß auch die noch nicht zur Diskussion gestellten Anträge durch den Schlußantrag erledigt sein sollen. Aus dem Geist der Imperialität heraus ist die ganze lex Heinze geboren. In einer öffentlichen Erklärung der Rechte ist ja auch der bestimmte Anspruch gestellt: Die Minister können uns — — — Was sie können, will ich hier nicht weiter ausführen. Aber das Hui doch sicher, wenn die lex Heinze Gesetz wäre, würde diese Aeußerung, die, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gründlich verletzt, darunter fallen. (Große Heiterkeit.) Herr v. Liebermann scheint sich viel darauf zu gute zu thun, daß er in so vielen Jahren nicht einen Schritt vorwärts gegangen ist. Ich bin sehr froh darüber, daß ich jetzt ein ganz gut Teil gecheuter bin als ich damals war. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.)

Abg. v. Kardorff (Sp.):

Herr Stadthagen sagte, ich hätte behauptet, der Beamteneid bezöge sich nicht auf die Verfassung. Es ist mir nicht eingefallen, einen solchen Unfug zu behaupten, ich habe mir gesagt, daß die Bundesfürsten und der Kaiser nicht auf die deutsche Verfassung den Eid leisten, während der König von Preußen auf die Verfassung den Eid leistet.

Abg. Müller-Meinungen:

Ich habe meinen Antrag zu § 302 aus demselben Misstrauen wie der Abg. Heine heraus gestellt. Herrn Liebermann v. Sonnenberg erinnere ich an den Goetheischen Vers, der mit der Mahnung schließt: Rimm nur den Mund nicht zu voll! (Große Heiterkeit.)

Abg. Richter (fr. Sp.):

Den Ruf Hui Teufel habe nicht ich gebraucht, aber es war ein anderer Abgeordneter, der diesen Ausdruck im Reichstag gebraucht hat mit Namen Ballestrem. (Große Heiterkeit.)

Präsident Graf Ballestrem:

Ich habe nicht Hui Teufel gesagt, sondern nur Hui! (Heiterkeit.) Hätte ich damals an dieser Stelle gestanden, so hätte ich den Ausdruck sofort für unparlamentarisch erklärt. (Ermüthliche Heiterkeit.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Ant.):

Herr Müller-Meinungen hat auf meine Qualität als Dichter angespielt. Meine Gedichte werden niemals unter die lex Heinze

dürken diejenigen stehen, die die Direktion der Großen Berliner zehn Jahre lang für eine monatliche Entschädigung von 90 M. auszumachen gedient. Ist dann bei der aufreißenden Tätigkeit in Wind und Wetter, in Sänergefeß und Sonnenhitze die Arbeitskraft eines im Alter von 21—35 Jahren mit Unbescholtenheit, tadelloser Gesundheit und einer Ration von 100 M. Eingetretenen verbraucht, so findet sich wohl ein Grund, ihn abzuschließen, ehe er Anspruch auf Zulage hat. Was die Große Berliner in dieser Hinsicht leisten kann, hat sie ja in allerletzter Zeit erst bewiesen, indem sie eine Anzahl von Leuten entließ, um dieselben nicht in den Genuß der Pension kommen zu lassen.

Sollte also, was sehr wahrscheinlich, aber im Augenblick wo wir dies schreiben, noch nicht mit Sicherheit voraussehen ist, der Streik beschloffen werden, so können die Streikenden auf die Sympathie und die kräftige Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft ohne weiteres rechnen. Aber auch unter dem bürgerlichen Publikum — abgesehen natürlich von den gläubigen Anbetern des goldenen Kalbs — wird man dem Lohnkampf der Straßenbahner mit wohlwollender Gesinnung gegenüberstehen. Die Direktion der Straßenbahn-Gesellschaft hat sich durch einseitige Verächtlichmachung ihrer nacten Geschäftsinteressen beim Publikum so unbeliebt gemacht, daß die Sympathie weiterer Kreise schon um bestwillen auf Seiten der Angestellten steht.

Wie uns absolut sicherer Quelle mitgeteilt wird, hat Direktor v. Ahlewein in der Sitzung des Aufsichtsrats, die am Donnerstag stattfand, erklärt, die Direktion werde vorläufig den Angestellten nicht weiter entgegenkommen. Sollte aber der Streik ausbrechen, dann würde die Direktion, um das Kapital der Gesellschaft nicht zu gefährden, die Forderungen der Angestellten bewilligen.

Seitens der Streikleitung sind bereits, für den Fall, daß der Streik beschloffen wird, für heute (Sonntag) 1 Uhr mittags zwei Versammlungen der Streikenden im Kempalast und bei Keller einberufen. Die in der bürgerlichen Presse enthaltene Mitteilung, daß die Angestellten erst am Montag in den Streik treten werden, ist unrichtig, der Entscheidung folgt sofort die That, jedes Jögern kann den Erfolg des Ausstands nur schwächen, wenn man zu dem Mittel überhaupt greift.

Der Vorsitzende des Gewerbegerichts, Herr Assessor v. Schulz, hat mit der Direktion der Straßenbahn Rücksprache genommen, wie sie sich zu einer Verhandlung vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts stelle? Von der Direktion soll eine zustimmende Antwort erteilt sein und wird sich auch der Verband der im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäftigten Arbeiter diesem Vorschlag nicht ablehnend verhalten.

Die Scharfmacher sind während der Zeit eifrig an der Arbeit. Die „Post“ druckt mit Wohlbehagen die Schweinbische Subeile ab und festet sich im Abendblatt noch einen besonderen Anlauf gegen die Angestellten, der seinem Ursprung nach auf das Bureau der Direktion der Straßenbahn hinweist. Tief entrüstet sich der „Post“-Mitarbeiter über den freien Tag in jeder Woche und die Verkürzung der Arbeitszeit. Das bedeutet einen starken Angriff auf die Stoffverhältnisse, ruft der in seinem kapitalistischen Empfinden tief Verletzte.

So weist man eine Forderung ab, deren Berechtigung außer allem Zweifel steht.

Damit kommt sogleich die klabische Stellung der Angestellten zum Ausdruck, daß eine so bescheidene Forderung, die heute für die Arbeiter in Fabrikbetrieben gesetzlich festgelegt ist, von einer Gesellschaft abgelehnt wird, die 10 Proz. Dividende verteilt, deren glänzende Geschäftslage allgemein bekannt ist.

Mit denselben Motiven wird die Gehaltserhöhung abgelehnt und komischerweise darauf hingewiesen, daß nicht die Angestellten die Reichtümer der Gesellschaft zusammengebracht haben, sondern auch dem Kapital der Lohn gebührt. Nun, wenn es zum Streik kommt, dann könnten ja die Herren Aktionäre auch einmal eine nützliche Tätigkeit ansahen, wie wäre es, wenn sie das Wagenwachen übernehmen? Sie könnten dann mit Recht von einem Lohn reden, der ihnen gebührt. Nur ist zu bezweifeln, daß sich die Herren auf solchen ehrbaren Erwerb einlassen, das Couponabschneiden ist angenehmer und gewinnreicher, und mit hoher Entrüstung über die Begehrlichkeit der Angestellten zu faheln ist leichter, als nützliche Arbeit zu verrichten. Wenn aber die „Neuesten Nachrichten“ und „Post“ die Sache der Angestellten dadurch in Mißkredit bringen wollen, daß sie die Lohnbewegung als eine Kraftprobe der Socialdemokratie bezeichnen, so ist ihr Unternehmern zu durcheinander, als daß es Erfolg haben könnte. Auch die protigsten Kapitalisten werden sich daran gewöhnen müssen, daß ihre Arbeiter in der Gewerkschaft ihre Interessen vertreten und sich nicht als willenloses, gebildenes Ausbeutungsmaterial behandeln lassen, sondern das Recht beanspruchen, was sie als Staatsbürger besitzen und als selbstbewußte Arbeiter zu wahren haben.

In beiden Versammlungen, die von Tausenden besucht waren, wurde nach mehrstündiger Tagung beschloffen, den Streik mit dem heutigen (Sonntag) Morgen zu beginnen.

Gewichts-Beitrag.

Wegen Beleidigung der Straßenreinigungs-Deputation zu Spandau ist unser verantwortlicher Redacteur John am 15. Februar d. J. von der vierten Strafkammer des Landgerichts I. Berlin zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Beleidigung wurde in einem Artikel vom 17. Dezember 1899 gefunden, in dem eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Spandau besprochen und darauf hingewiesen wurde, daß der Stadtrat Veder die günstige Lage des Straßenreinigungs-Stats der Stadt Spandau rühmend hervorgehoben habe. An diese Versicherung des Stadtrats Veder waren einige Bemerkungen geknüpft, durch die der Spandauer Magistrat sich beleidigt fühlte. Er meinte, daß ihm in dem Artikel der Vorwurf gemacht sei, die Straßenreinigungs-Arbeiter würden von dem Magistrat ungebührlich ausgenutzt. Der Oberbürgermeister von Spandau, Köhne, stellte deswegen Strafantrag. John legte gegen das ihn verurteilende Erkenntnis Revision ein, er wurde von dem Reichsgericht, vor dem am 18. d. M. Termin anstand, von dem Rechtsanwalt Dr. Heine mann vertreten. Derselbe rügte, daß das angefochtene Urteil eine erhebliche Anzahl formeller und materieller Rechtsfehler aufweise, insbesondere sei von dem ersten Gericht die Verteidigung in rechtlich nicht einwandfreier Weise beschränkt worden, auch habe das Gericht unterlassen, von Amts wegen zu prüfen, ob die im Artikel aufgestellten Behauptungen wahr seien, vor allem ob liege ein ordnungsmäßiger Strafantrag nicht vor. Der Strafantrag sei vom Magistrat gestellt, der sich in eigener Person beleidigt fühlte; verurteilt dagegen ist der Ankläger, weil er die Straßenreinigungs-Deputation beleidigt hat. Diese selbst aber habe weder Strafantrag gestellt, noch für sie der Magistrat. Letzterer habe vielmehr nur deshalb die Verurteilung verlangt, weil er selbst beleidigt sei. Wegen Beleidigung des Magistrats aber sei der Angeklagte nicht verurteilt. Das Reichsgericht erkannte an, daß dieser Einwand begründet und daß der vom Oberbürgermeister gestellte Strafantrag aus dem vom Verteidiger angegebenen Gründen nicht korrekt sei. Dagegen fand das Reichsgericht in einem zweiten, auch noch innerhalb der dreimonatlichen Frist bei der Staatsanwaltschaft eingegangenen Schriftstück des gesamten Magistrats, zu dem auch der Stadtrat Veder gehört, einen ordnungsmäßigen Strafantrag. Veder sei Vorsitzender der beleidigten Straßenreinigungs-Deputation, und es sei anzunehmen, daß er auch in dieser Eigenschaft, nicht bloß als Magistratsmitglied, den Strafantrag gestellt habe. Aus diesem Grunde wurde die Revision verworfen.

Er macht seinen Trick doch. Der an Raub grenzende Diebstahl, der dem Pferdehändler Karl Jhloff und seinem Halbbruder, dem Kutsher Gustav Wayer zur Last gelegt wurde, beschäftigte gestern die dritte Strafkammer des Landgerichts I. Der Tischler Franz Litty hatte am 5. März d. J. eine Erbschaft in Höhe von 1750 M. anbezahlt erhalten. Sofort legte er den Habel hin und beschloß einen Rißhandel anzufangen. Hierzu bedurfte er

in erster Linie eines Führers. Um ein solches zu kaufen steckte er sein ganzes Geld zu sich und ging auf die Suche. In einer der verchiedenen Schaftwirtschaften, in denen er einkehrte, lernte er die beiden Angeklagten kennen, denen er sein Vorhaben mitteilte. Von dieser Zeit an wurde er die Angeklagten nicht wieder los. Sie gaben an, daß sie ihm ein Führer nachweisen könnten. Es wurde zunächst eine gemeinsame Bierreise unternommen, deren Kosten der Erbe trug. Litty wurde zuletzt stark angetrunken, in seinem Uebermut prahlte er mit seinem Geld und schlug mit dem leinernen Beutel, der seinen Schatz barg, auf den Tisch. Die Begehrlichkeit seiner beiden Begleiter steigerte sich. Sie führten den Raubman zum letzten nach einer entlegenen Schaftwirtschaft in der Prenzlauer Allee. Hier erregte das Benehmen der beiden Angeklagten den Verdacht des Wirts. Als zufällig ein Droschkentischer vor der Thür hielt, räumte der Wirt dem Litty zu, er solle schleunigst in die Droschke steigen und sich nach Hause fahren lassen. Litty folgte dem Rats; seine beiden Begleiter folgten ihm auf dem Fuße und stiegen ebenfalls in den Wagen. Der Kutsher traute sich nicht den beiden unheimlichen Gestalten entgegenzutreten, er hielt aber unterwegs auf seine Fahrgäste ein wachsames Auge. Er gehörte auch, als Jhloff ihn anwies nach der Timmeschen Restauration in der Fehrbellinerstraße zu fahren. Hier tranken sie gemeinsam noch ein Glas Bier, wobei Jhloff zu dem Droschkentischer sagte: „Wenn Du Dich auch bei jeder Laterne umgesehen hast, meinen Trick mache ich doch noch.“ Der Kutsher fuhr bald nach Hause und gleich darauf verließen auch die übrigen drei das Lokal. Auf der Straße spürte Litty plötzlich einen heftigen Ruck in seiner linken Hosentasche. Jhloff hatte ihm den Geldbeutel herausgerissen. Der Dieb ergriff die Flucht, Wayer ebenfalls, und der Kutsher war nicht im stande, die Verfolgung aufzunehmen. Er wollte noch verweigert eine zeitlang in den Straßen umher und wurde gegen Morgen schlafend auf einem fremden Hausflur gefunden. Die Angeklagten bestritten im vorigen Termin, daß sie die Thäter seien, auch der Umstand, daß Jhloff sich zwei Tage nach dem Diebstahl im Besitz einer größeren Geldsumme befunden und mehrere Pferde gekostet hatte, sollte dadurch unauffällig gemacht werden, daß Jhloff einen umfangreichen Beweis angetreten hatte, daß er das Geld schon vor dem Diebstahl besessen hatte. Zum gestrigen Termin waren gegen 30 Personen geladen, zu deren Vernehmung es aber nicht kam, denn der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Davidsohn, übertrug den Gerichtshof durch die Mitteilung, daß die Angeklagten es vorzögen, sich als Thäter zu bekennen und ein offenes Geständnis abzulegen. Dies geschah denn auch und erwiderte die Angeklagten dadurch, daß sie trotz ihrer Vorstrafen vor dem Justizhaus bewahrt wurden. Jhloff wurde zu drei Jahren, Wayer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Versammlungen.

Für den fünften Wahlkreis fand am Donnerstag eine gut besuchte öffentliche Versammlung im Schützenhause statt. Als Vertrauensmann des Kreises wurde Reul gewählt, weil der bisherige Vertrauensmann Sassenbach wegen geschäftlicher Behinderung sein Amt niedergelegt hat. Aus demselben Grunde ist auch Ruffe von der Lokalkommission zurückgetreten. Sein Amt wurde aber noch nicht wieder besetzt, weil der Kreis noch einen Vertreter in der Lokalkommission hat.

Nachdem diese Angelegenheit erledigt war, hielt Reichstags-Abgeordneter Richard Fischer einen Vortrag über das Thema: **Wie die freisinnigen Wahlen machen.** Er bemerkte zunächst, daß es es nicht billige, wenn er in der Anzeige dieser Versammlung als Referent der Wahlprüfungs-Kommission bezeichnet worden sei, denn er spreche hier nicht in dieser Eigenschaft, sondern als Parteigenosse, dessen Aufgabe es sei, ganz allgemein das Verhalten der Freisinnigen bei den Wahlen zu beleuchten. Was den Protest gegen die Wahlzweide betrafte, so müsse diese Angelegenheit ruhig, objektiv und losgelöst von allen persönlichen Momenten betrachtet werden. Getroß der Wahlkampf, wie ihn die Freisinnigen in diesem Kreise geführt haben, sei ein sehr geschäftiger und persönlicher gewesen. Den Ton persönlicher Behauptung schlug Eugen Richter immer an, seit seine Partei im Kandidaten begriffen sei. Zum Thema seines Vortrags übergehend, wies der Redner darauf hin, daß die freisinnigen den Wahlkampf des Jahres 1898 unter dem Gesichtspunkt des Kompromisses mit den reaktionären Parteien geführt haben, weil sie nur unter diesen Umständen auf die Wiedergewinnung der früher verlorenen Wahlkreise rechnen konnten. Weiter beleuchtete Redner das bekannte Verhalten der Freisinnigen in verschiedenen Landtagen und Gemeindevertretungen und zeigte an der Hand von Beispielen aus der letzten Zeit, daß es den Freisinnigen nur darauf ankomme, ihren Besitzstand an Mandaten zu erhalten, und daß sie um bestwilligen Kompromisse mit reaktionären Parteien gegen die Socialdemokratie eingehen, und daß sie, um ihren Einfluß in den kommunalvertretungen der großen Städte aufrecht zu erhalten, sogar in ihrer Stellung zum kommunalwahlrecht ihrem Programm untreu geworden sind. Eine solche Partei könne natürlich kein Gegengewicht gegen reaktionäre Forderungen abgeben, sie könne auch nicht dem Ansturm der Reaktion auf das Reichstagswahlrecht Widerstand leisten. Je mehr die Freisinnigen aus ihrem Besitzstande durch die Socialdemokratie verdrängt werden, desto mehr geben sie die freisinnigen Grundzüge auf. Nur Mandate wollen sie haben, gleichviel durch welche Mittel und durch wessen Hilfe. Zum Schluß ging der Redner auf die Einzelheiten des Wahlprotestes ein. Wie die Entscheidung über denselben auch ausfallen möge, wir müssen darauf rechnen, daß eine Neuwahl kommen kann, und uns durch Agitationen und Organisationsarbeit darauf vorbereiten.

Lipmann, der die Hauptbedeutung des Freisinnigen kennzeichnete, bemerkte unter anderem, daß die „Freisinnige Zeitung“ dieser Tage die Behauptung des Wahlprotestes, in einem Bezirk habe der Vorsteher die Wahl nicht eröffnet, als frechen und dreisten Schwindel der socialdemokratischen Propaganda bezeichnet habe. Das Geschreibsel der „Freis. Itz.“ — meint der Redner — sei nichts anderes als ein frecher und dreister Einschüchterungsversuch des betreffenden Wahlvorstehers und der sonstigen Zeugen. Er konstatierte ausdrücklich, daß in einer freisinnigen Versammlung, die mehrere unserer Parteifreunde besuchten, erklärt wurde, die Wahlvorsteher erünnern sich nicht, ob die Wahlhandlung eröffnet wurde.

Die Werkstatt-Vertrauensmänner des Deutschen Holzarbeiter-Verbands nahmen am Mittwoch im Gewerkschaftshaus den Bericht über die Kaiserzeit entgegen. Von einer Aussperrung wurden nur ca. 80 Kollegen betroffen. In einigen Werkstätten, wie bei Hyan, beantworteten die Arbeiter die Aussperrung damit, daß sie die ganze Woche feierten. An der Festversammlung haben sich ca. 12000 Personen beteiligt. In Differenzen ist es auch bei Rastrow, Mitterstraße, gekommen, wo einzelne Arbeiter gemahngelt werden sollten und auch Witzige geplant sind. Da der Meister einer Verhandlung nicht zugänglich war, so haben 16 Mann die Arbeit niedergelegt.

Glocke berichtete dann über die Vorschläge der Verwaltung, um eine bessere Berücksichtigung der verchiedenen Branchen einzuführen. Es sollen jetzt die einzelnen Bezirksobmänner speziell einzelne Branchen im Auge behalten, so z. B. der Osten die Kasten-, Damenschreibisch-, Nähsch-, Schloß-, und Ledermacher-Branchen; der Süd-Osten die Tisch-, Sigmöbel-, Telephon- und Kassenmöbel-Branchen; der Norden die Bausticker; der Süden, Westen und Osten die besseren Möbel nach Zeichnung. Die Obleute haben in Branchen-Versammlungen festzustellen, wie die Löhne sind.

Die Einseher teilten dann den Stand der gemeinsamen Tarifberatung mit, die Differenzen werden jetzt dem Gewerbegericht unterbreitet.

Den Stellmachern, welche sich im Streik befanden, wurde die Unterstützung zugesichert, ebenfalls den Parteitobenehmern, welche ihren 1898er Tarif neu ausgearbeitet und den Firmen vorgelegt haben.

Die Bausticker arbeiten ebenfalls einen Grundtarif aus, bei dem die alten Maschinenpreise in Abzug gebracht werden sollen.

um die Streitigkeiten wegen der erhöhten Maschinenpreise zu beilegen.

Bezüglich der Extrabeiträge wurde nach längerer lebhafter Aussprache beschloffen, von jetzt an nur noch 10 Pf. zu erheben.

Die Generalversammlung des Verbandes der Vergolder und Berufsgenossen tagte am 14. Mai. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte man das Andenken des verstorbenen Mitglieds Hager in der üblichen Weise. Auf der Tagesordnung stand die Abrechnung vom ersten Quartal. Diese ergab in Einnahme 3657,80 M. und in Ausgabe 1328,79 M. Bei der Berichterstattung über die Generalversammlung in Brandenburg entspann sich eine lebhaft Diskussions. Getadelt wurde, daß die Delegierten die Arbeitslosen-Unterstützung fallen ließen; ferner war man unbestriedigt von der Gau-Enteuerung und der Erhöhung der Beiträge, für welche man zu wenig geschaffen habe. Die Delegierten empfahlen, die gefassten Beschlüsse anzuerkennen, was schließlich auch von der Versammlung geschah. Bei der Wahl des Hauptvorstands, der Revisoren und der Prehkommission wurde Stahmann zum 2. Vorsitzenden (der 1. ist auf der Generalversammlung gewählt), Langner zum Kassierer, Otto Schulze zum 2. Kassierer, Nicolai zum Revisor gewählt. Zu Revisoren wurden Wormuth, Struh und Klahre ernannt und in die Prehkommission Dohler, Krüger und Klahre delegiert.

Nic an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter hielten am 14. d. M. ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. In der Fräulein Ida Altman über das Thema sprach: **Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gefährtin schaffen, die um ihn sei.** Eine Diskussion über den Vortrag wurde nicht beliebt und beschäftigte man sich hierauf mit Vereinsangelegenheiten.

Als Obmann für die Werkstatt-Kontrollkommission wurden als Kommissionsmitglieder für den Bezirk Osten Brill und Polzinski gewählt.

Wilmersdorf. Eine mäßig besuchte Versammlung des socialdemokratischen Vereins tagte hier am 16. Mai. Herr Dr. Wurm sprach in belehrender Weise über **„die Augen und ihre Pflege“**. Unter Vereinsangelegenheiten wurde mitgeteilt, daß der Verein am Himmelfahrtstage eine Herrenpartie unternimmt. Abmarsch morgens 7 1/2 Uhr Wittes Volksgarten.

Der Krieg.

Nachrichten über neue Zusammenstöße liegen nicht vor. Die Situation von Maseling ist noch immer in dunkle Schleier gehüllt.

Der „Times“ wird unterm 16. Mai aus Lourenço Maxaues gemeldet:

Es scheint kein Zweifel mehr darüber zu bestehen, daß wie in Pretoria allgemein erzählt wird, Präsident Krüger wirklich die Absicht habe, die Hauptstadt zu verlassen. Man plant in Transvaal, den Sitz der Regierung nach Lydenburg zu verlegen und zu versuchen, dort dem Feinde den letzten Widerstand zu leisten. Der Volksraad soll diesen Vorschlag genehmigt haben. Zahlreiche Beamte bereiten sich schon zur Flucht vor. Staatssekretär Reij soll beabsichtigen, sich in Südamerika niederzulassen.

Dem Verdienst seine Krone!

Aus Kimberley wird vom 17. Mai gemeldet: Dr. Jameson ist eine Direktorstelle bei den Debeers-Minen übertragen worden.

Die Hoffnungen auf eine amerikanische Friedensintervention werden durch nachstehende Telegramme bedeutend getäuscht:

New York, 18. Mai. Der Korrespondent des „New York Herald“ in Washington meldet: Die Ansichten, welche die Voerengandtschaft hatte, vom Präsidenten McKinley empfangen zu werden, haben sich verringert infolge ihres Vorgehens in New York, wo sie öffentlich den Zweck ihrer Mission kundgegeben hat, bevor sie von amtlicher Seite anerkannt worden war. Die Regierung ist der Ansicht, daß dies geschehen sei, um die öffentliche Meinung aufzuwecken und auf diese Weise die Regierung zu zwingen, die Voerengandtschaft zu empfangen und die ihr gemachten Vorschläge zur Ausführung zu bringen.

Friedensbefriedungen.

Amsterdam, 18. Mai. Die Professoren der niederländischen Universitäten haben unter dem 8. d. Mts. an die Gelehrten der Vereinigten Staaten einen Appell gerichtet, in welchem ersucht wird, die Deputation der Voeren in ihrem friedlichen Zweck zu unterstützen.

Leute Meldungen.

London, 18. Mai. Feldmarschall Roberts telegraphiert aus Kroonstad vom heutigen Tage: General Methuen ist gestern in Hoogstad eingezogen. — Die Generale Dupreez und Daniels haben sich mit 40 Mann ergeben. — Die Kavallerie unter Broadwood hat gestern Lindley nach geringem Widerstand besetzt; Präsident Steijn besand sich nicht dort, seine Regimentsbeamten verließen Lindley am Sonntag. Die britische Infanterie Huttons übernahm gestern 30 Meilen nordwestlich von Kroonstad den Kommandanten Voets, den Feldornet Gassen, fünf Johannesburger Polizisten und sechzehn Voeren und nahm dieselben gefangen. Auf unserer Seite waren keine Verluste. — General Buller berichtet, daß mehrere Farmer in Natal die Waffen eingeliefert haben.

Pretoria, 18. Mai. (Weldung des „Nenterschen Bureau“.) Amlich wird bekannt gegeben: Die Belagerung Maselings ist seitens der verbündeten Voeren aufgegeben worden, nachdem die Lager der Voeren und die Forts um Maseling heftig beschossen waren. Die von Süden gekommenen britischen Truppen besetzten dieselben.

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Ausschluss des Österreichischen Reichsrats.

Wien, 18. Mai. (Von einem Privatkorrespondenten.) Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, befindet sich der Ministerpräsident v. Körber bereits im Besitz der kaiserlichen Vollmacht zur Auflösung des Abgeordnetenhauses. Falls die Obstruktion die Erledigung des Budgetprovisoriums vereitelt, werde die Regierung nach Beendigung des Tagens der Delegationen über den Zeitpunkt der Kundmachung des Auflösungsdecrets schlüssig werden.

Seeredsreform in England.

London, 18. Mai. (D. T. W.) Oberhaus. Der Kriegsminister Marquis of Lansdowne legte heute eine Novelle zur **Volunteer-Akte** vor und führte zur Begründung folgendes aus: Die neue Vorlage wolle, daß die Volunteers im Fall drohender nationaler Gefahr oder bei plötzlich eintretender außerordentlich schwieriger Lage zu den Waffen einberufen werden können. Nach dem bestehenden Gesetz könnten die Volunteers nur im Falle einer tatsächlichen oder bedrohten Invasion einberufen werden; aber es dürfte wünschenswert sein, die Volunteers auch zu den Waffen zu berufen, wenn einmal eine große internationale Spannung einträte, wo man nicht wünschen könne, der ganzen Welt zu verkünden, daß England eine Invasion befürchte.

Wien, 18. Mai. (D. H.) Trag der fortdauernden **Obstruktion** der Jungeschen nahm das Abgeordnetenhaus einen Antrag des Abg. Kaiser, morgen noch eine Sitzung abzuhalten und die erste Lesung des Budget-Provisoriums vorzunehmen, an.

Paris, 18. Mai. (D. H.) In der Vorstadt Saint Denis explodierte heute nachmittags ein Bassin zur Herstellung von Schwefelsäure. 12 Arbeiter wurden schwer verletzt, wovon bereits 3 gestorben sind.

Paris, 18. Mai. (D. H.) Bei Wiederzusammentritt der Kammer wird der Finanzminister einen Gesetzentwurf betreffend Abkaffung eines Teils der Grundsteuer, welche durch Einkommensteuer ersetzt werden soll, einbringen.

gebietet es auch die Rücksicht gegen den Abg. Hausmann, der sich mit der Ausarbeitung seiner Anträge so viel Mühe gegeben hat, daß wir die Beratung nicht zurückstellen. (Große Heiterkeit.) Sie werden ja auch mit solchen Geschäftsordnungs-Debatten nur die Zeit! (Erneute Heiterkeit.) Die materielle Entscheidung über die Anträge liegt ja in Ihrer Hand. Aber bei rein formellen Entscheidungen halte ich es im Interesse der Minderheit und namentlich der Gerechtigkeit für streng geboten, daß nur nach der Geschäftsordnung verhandelt wird, wie sie schon in hunderten von Fällen gehandhabt worden ist. Die Anträge des Abg. Hausmann hätten wir eigentlich schon gestern beraten müssen. Wir sollen sie jetzt nicht weiter hinauschieben. Der Abg. Hausmann ist aus Württemberg hierher gekommen. Wir sind es ihm schuldig, daß wir seine Anträge sofort beraten. (Große Heiterkeit.)

Präsident Graf v. Ballestrem

berichtet zur Nichtigstellung einer Keuherung des Abg. Stadthagen, daß nach der Geschäftsordnung über die einzelnen Artikel der Reihe nach beraten wird. Es sei aber in dem Nachsatz zu dieser Bestimmung ausdrücklich bemerkt, daß auf Beschluß des Reichstags diese Reihenfolge verlassen werden könne.

Abg. Richter (fr. Sp.):

Wir haben bisher eine Bestimmung zu § 361 erledigt, und nun soll die Beratung des Artikels plötzlich abgebrochen werden. Das gestattete die Geschäftsordnung gar nicht. Sie sagt nur, die Reihenfolge der einzelnen Artikel könne abgeändert werden, nicht aber die Nummer innerhalb des einzelnen Artikels. (Sehr richtig! links.) Dem Antrag Spahn können wir gar nicht entgegenkommen, denn das Gegenkommen findet eine Grenze in der Geschäftsordnung. (Bravo! links.)

Abg. Singer (Soz.):

Es ist doch ganz eigentümlich, wie sich die maßgebende Fraktion zur Geschäftsordnung stellt. Sie machen uns den Vorwurf, wir treiben Obstruktion. Nein, meine Herren. (Heiterkeit.) Wir müssen diesen Vorwurf an Ihre Adresse zurückgeben. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Ihr Verhalten ist der Versuch der Obstruktion gegen die Geschäftsordnung. (Sehr wahr! links.) Sie setzen die Geschäftsordnung aufs Spiel, nur um Ihren Willen durchzusetzen. Ihr einziges Motiv in dem Bestreben, diese Verhandlungen abzukürzen, ist die Furcht, daß Sie Ihre Leute nicht mehr zusammen halten, wenn Sie heute nicht mit der Beratung fertig werden. (Sehr richtig! links.) Was hindert Sie denn, das Gesetz zu bekommen? Bleiben Sie doch gefälligst so lange hier, bis alle Paragraphen in Ruhe erledigt sind. (Große Heiterkeit.) Sie können doch nicht verlangen, daß die Parteien Ihnen helfen, die in diesem Gesetz einen Angriff auf ihre Kultur sehen. (Lebhafte Zustimmung links, oh! rechts und im Centrum.) Die Mittel, die Sie anwenden, sind dumm und gegen unsere Anträge selbst haben Sie keinen einzigen stichhaltigen Grund. Herr Spahn spricht hier nicht als Jurist, sondern als Privatmann. Das Centrum acceptiert jetzt den Grundsat: Macht geht vor Recht! Damit es denn für alle Zeit festgestellt werde, wer in diesem Hause zu Gunsten der lex Heinze den Bruch an der Geschäftsordnung begehen will, beantrage ich über den Antrag Spahn namentliche Abstimmung. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Spahn (C):

wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Richter. Die Reihenfolge, wie sie das Centrum wünscht, sei durch die Geschäftsordnung vollkommen gerechtfertigt.

Abg. Stadthagen (Soz.):

Es ist ganz zweifellos, daß, nachdem gestern über den § 361, Nr. 6 debattiert worden ist, heute über die andern zu diesem Paragraphen gestellten Anträge diskutiert werden muß. Uebrigens muß ich offen gestehen, daß ich bisher nicht in der Lage gewesen bin, zu verstehen, was Herr Spahn eigentlich mit seinem Antrag will. Ich kann mich daher nicht über ihn schlüssig machen, bevor ich ihn gedruckt vor mir sehe. Ich bitte Sie daher, in eine Beschlußfassung darüber erst einzutreten, nachdem der Antrag gedruckt vorliegt. (Stillsichtige Heiterkeit links.)

Abg. Richter (fr. Sp.):

In der Regierungsvorlage war allerdings der § 361 nicht enthalten. Ist denn aber die Geschäftsordnung nur für die Vorschläge der Regierung da? Der Herr Präsident hat doch die Anträge zu § 361 für zulässig erklärt. Von demselben Augenblick an stehen sie unter derselben Geschäftsordnung, wie die Vorschläge der Regierung. Wohin würde man sonst auch kommen. Selbst die Herren vom Centrum haben sich ja gar nicht an die Paragraphen der Regierungsvorlage gehalten. Sie haben ein ganzes Jahr lang die Verhandlungen dadurch aufgehalten, daß sie eine Menge anderer Paragraphen auch abgeändert haben wollten. (Sehr gut! links.) Der § 327 a B. ist ein solcher Vorschlag, der in der Regierungsvorlage nicht enthalten war. Sie empfinden keine darüber, daß sie den Antrag nicht gestern eingebracht haben, wo er geschäftsmäßig zulässig war, deshalb suchen Sie das heute auf geschäftsmäßigem Wege nachzuholen. (Sehr richtig! links.) Ich kann übrigens nicht finden, daß es sehr zur Verkürzung der Obstruktion beiträgt, wenn man fast eine ganze Sitzung ansäht durch Zweifel und Bedenken unter Berufung auf die Geschäftsordnung. (Heiterkeit.) Wären Sie richtig in die Beratung der Anträge eingetreten, so wären Sie jetzt schon ein ganzes Stück weiter. (Große Heiterkeit.)

Präsident Graf v. Ballestrem:

Ich werde den Antrag Spahn noch einmal verlesen, da aus der Mitte des Hauses gesagt worden ist, daß er nicht allgemein verstanden worden sei. Zum Druck werde ich ihn nicht befördern, weil es noch nie dagewesen ist, daß ein Antrag zur Geschäftsordnung gedruckt vorgelegt wird. Der Antrag Spahn lautet: „Ich beantrage, mit der Debatte über den § 362 des Strafgesetzbuchs zu beginnen und mit dieser Debatte die Debatte über die Anträge 683, 3, 672, 603 zu verbinden. Spahn.“

Abg. Vech-Roburg (fr. Sp.):

Sie alle haben gehört, wie gestern der Herr Präsident dem Herrn Abgeordneten Hausmann gegenüber erklärt hat, wenn die Beratung über den § 361 Nummer 6 beendet wäre, so würden die Anträge des Abg. Hausmann zum § 361 zur Beratung und Abstimmung kommen. Das war die ausdrückliche Erklärung, die dem Abg. Hausmann gegeben worden ist, und nun über Nacht wird die Geschichte so anders eingerichtet. Ich halte diesen Weg nicht für einen geraden Weg und erinnere mich dabei an das Wort, das in einer Versammlung in Köln gesprochen wurde, wo der Redner meinte, unter Herrgott kann auch auf krummen Wegen gerade einhergehen. (Hört! hört! links.) Dies scheint mir ein solcher Weg zu sein, aber ich rate den Herren, sie sollten nicht auf diesen krummen Wegen fortgehen, wo sie selbst auch nicht gerade, sondern krumm einhergehen. (Heiterkeit und Beifall links.) Uebrigens verweise ich auch noch darauf, daß wir ja schon über den § 361 debattiert haben. Er ist also in Angriff genommen, und auch die andern Anträge dazu müssen debattiert werden. Schließlich ist auch in § 362 ausdrücklich Bezug genommen auf § 361. Die Beratung des § 362 kann also gar nicht beginnen, ehe § 361 festgestellt ist. (Beifall links.)

Präsident Graf v. Ballestrem:

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über den Antrag Spahn. Abg. Singer hat namentliche Abstimmung beantragt. Dieser Antrag bedarf der Unterstufung. (Zur Unterstufung des Antrags Singer auf namentliche Abstimmung erheben sich die Socialdemokraten, die freiständigen Gruppen und ein großer Teil der National-Liberalen.) Die Unterstufung geschieht.

In der Abstimmung beteiligen sich 302 Mitglieder. Der Antrag Spahn (C), den § 362 vor den Anträgen Hausmann zu § 361 zu beraten, wird mit 186 Stimmen gegen 116 Stimmen ange-

§ 362 lautet: Die nach Vorschrift des § 361 Nr. 3-8 Verurteilten können zu Arbeiten, welche ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessen sind, innerhalb und sofern sie von andern freien Arbeitern getrennt gehalten werden, auch außerhalb der Strafanstalt angehalten werden.

Bei der Verurteilung zur Haft kann zugleich erkannt werden, daß die verurteilte Person nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zu überweisen sei. Im Falle des § 361 a ist dieses jedoch nur dann zulässig, wenn der Verurteilte in den letzten drei Jahren wegen dieser Uebertretung mehrmals rechtskräftig verurteilt worden ist oder wenn derselbe unter Drohungen oder mit Waffen bedroht hat.

Durch die Ueberweisung erhält die Landespolizeibehörde die Befugnis, die verurteilte Person bis zu zwei Jahren entweder in ein Arbeitshaus unterzubringen oder zu gemeinnützigen Arbeiten zu verwenden. Im Falle des § 361 b kann die Landespolizeibehörde die verurteilte Person statt in ein Arbeitshaus in eine Besserungs- oder Erziehungsanstalt oder in ein Asyl unterbringen; die Unterbringung in ein Arbeitshaus ist unzulässig, falls die verurteilte Person zur Zeit der Verurteilung das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

Ist gegen einen Ausländer auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt, so kann neben oder an Stelle der Unterbringung Verweisung aus dem Bundesgebiet eintreten.

Hierzu liegen folgende Abänderungsanträge vor:

Abg. Vech-Roburg (fr. Sp.) beantragt, in § 362 Absatz 2 statt der Worte „der Verurteilte“ und „derselbe“ zu setzen: die „verurteilte Person“ und „dieselbe“.

Die Abgg. Albrecht (Soz.) und Genossen beantragen: Absatz 2 und 3 zu streichen, eventuell Absatz 3 Satz 1 zu streichen wie folgt:

„Durch die Ueberweisung erhält die Landespolizeibehörde die Befugnis, die verurteilte Person bis zu der im Urteil bestimmten Zeit, die sich auf keinen längeren Zeitraum als zwei Jahre nach Rechtskraft des Urteils erstreckt darf, in ein Arbeitshaus unterzubringen oder zu gemeinnützigen Arbeiten zu verwenden.“

Schließlich beantragt Abg. Heine (Soz.) zu § 362 des Strafgesetzbuchs folgenden Zusatz:

„Personen, welche auf Grund des § 362 von der Landespolizeibehörde in ein Arbeitshaus, eine Besserungs- oder Erziehungsanstalt untergebracht worden sind, müssen in diesen getrennt gehalten werden von jugendlichen Personen, die auf Grund des § 55 des Strafgesetzbuchs einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt überwiesen sind oder gegen welche auf Grund landesgesetzlicher Vorschriften die Zwangsverziehung verhängt worden ist. Diese Bestimmung gilt nicht für Personen, welche der Landespolizeibehörde lediglich deshalb überwiesen sind, weil sie, ohne einer sittenpolizeilichen Aufsicht unterstellt gewesen zu sein, gewerbsmäßige Unzucht getrieben haben und deshalb nach § 361 Nr. 6 bestraft worden sind.“

Abg. Heine (Soz.) beantragt zu § 362 des Strafgesetzbuchs ferner folgenden Absatz:

„Die Bestimmungen der Absätze 2-4 finden auch Anwendung auf Personen, die wegen Vergehens gegen § 284 des Strafgesetzbuchs zu Gefängnis verurteilt worden sind.“

Dieser § 284 des Strafgesetzbuchs lautet: „Wer aus dem Glücksspiel ein Gewerbe macht, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft, neben welchem auf Geldstrafe von 300-6000 M., sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Ist der Verurteilte ein Ausländer, so ist die Landesbehörde befugt, denselben aus dem Bundesgebiet anzurufen.“

Abg. Dr. Spahn (C) [Zur Geschäftsordnung]:

Wenn ich bei der eben erfolgten Verlesung der Anträge Heine durch den Herrn Präsidenten richtig verstanden habe, so ist in dem Antrag Heine auf § 284 des Strafgesetzbuchs Bezug genommen. Ich weiß nicht, ob das nur ein Schreibfehler ist, ob es nicht 184 heißen soll. Sollte kein Schreibfehler vorliegen, so würde ich den Antrag Heine als nicht in den Rahmen der hier zu verhandelnden Materie gehörig betrachten müssen.

Abg. Heine (Soz.) [Zur Geschäftsordnung]:

Es handelt sich hier um keinen Schreibfehler, sondern in der That um den § 284 des Strafgesetzbuchs, der von dem gewerbsmäßigen Glücksspiel handelt. Die Heranziehung dieses Paragraphen ist von mir beabsichtigt. Daß ich nicht beabsichtigt haben kann, diejenigen Leute, welche sich auf Grund des § 184 verurtheilen, also die Künstler und Dichter in ein Arbeitshaus zu stecken, ist doch vollständig klar. Das wäre ja eine Antierstufung Ihrer (zum Centrum) Bestrebungen, deren Belämpfung ich mir zur höchsten Ehre rechne. (Sehr gut! links.) Mein Antrag paßt aber genau in den Rahmen des hier zur Beratung stehenden Gesetzes. Sie haben ja die Grenze der Beratung so eng wie möglich gezogen, aber auch nach Ihrer Seite, daß nur Abänderungsanträge zu Paragraphen, die in der Ueberschrift dieses Gesetzes genannt sind, zulässig sind, muß mein Antrag verhandelt werden. Ich will eine Abänderung und Ergänzung des § 362, und dieser steht in der Ueberschrift des Gesetzes, das wir hier zur Freude aller schon seit zwei Tagen verhandeln und das und hoffentlich noch recht viele Tage hier beschäftigen wird. (Große Heiterkeit.) Mein Antrag bezweckt eine Abänderung des § 362. Das in diesem Paragraphen eingeschaltete Zusatz der Ueberweisung in ein Arbeitshaus will ich erweitert wissen. Mein Antrag steht also nicht nur in sachlichem, sondern sogar in streng formellem Zusammenhang mit dem § 362. Das ist ja eben der Begriff der Abänderung und Erweiterung, daß man etwas Neues hinzusetzt, und wenn man die bestehenden Strafgesetze nicht abändern und erweitern könnte, dann wäre ja die ganze lex Heinze nicht möglich gewesen, mit der nun schon seit acht Jahren die Menschheit gequält und geängstigt wird. (Oh! rechts und im Centrum. Große Heiterkeit links.) Was heißt nun neu? (Große Heiterkeit links.) Aber ich bitte Sie, die Sache nicht humoristisch aufzufassen und mich nicht zu unterbrechen (Erneute Heiterkeit). Wenn mich meine eignen Parteigenossen unterbrechen, so kann ich nicht verlangen, daß meine Gegner mich ruhig anhören (Große Heiterkeit). Was neu ist, darüber kann man ja verschiedener subjektiver Auffassung sein (Erneute Heiterkeit), ich will hier nur begründen, wieso mein Antrag auch materiell mit dem ganzen Gesetz in engstem Zusammenhang steht. Das Gesetz hat doch die Aufgabe, die Lustlosigkeit zu bekämpfen; es will Leute, die keinen richtigen Beruf haben und faulenz, der Besserung entgegenführen. Kann man denn aber etwas Schlimmeres und etwas Vergiftenderes für unser Volkleben finden, als das gewerbsmäßige Glücksspiel? Ich will das im Rahmen der Geschäftsordnungs-Debatte nicht weiter ausführen (Heiterkeit), aber ich möchte doch darauf hinweisen, daß erst kürzlich der königlich preussische Minister des Innern bei Gelegenheit der Beratung des Gesetzesentwurfs über die Zwangsverziehung Minderjähriger im Herrenhause erklärt hat, daß er für Leute wie die „Harmlosen“ eine Zwangsverziehung für durchaus wünschenswert halte. Mein Antrag soll so zu sagen nur ein Korrelat zu diesen gesetzgeberischen Gedanken des königlich preussischen Ministers des Innern bilden. (Große Heiterkeit.) Den Widerspruch des Abgeordneten Spahn halte ich also nicht für gerechtfertigt. Ich glaube auch nicht, daß sich irgend etwas Schlüssiges meinen Ausführungen gegenüberstellen läßt. In der Debatte werde ich dann noch etwas näher auf das Thema eingehen (Heiterkeit), in der Geschäftsordnungsdebatte will ich jetzt schweigen. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Abg. Frohme (Soz.):

Der Paragraph 362 handelt von den in § 361 Nr. 3 bis 8 genannten Personen. In diesem § 361 heißt es: Mit Haft wird bestraft, wer als Landstreicher umherzieht, wer bettelt, oder Kinder zum Betteln anleitet, wer sich dem Spiel, Trunk oder Mäßigung beraubt hingiebt, daß zu keinem oder seiner Familie Unterhalt durch Vermittlung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß usw. — Wir beantragen nun zunächst die Absätze 2 und 3 des § 362 zu streichen, weil wir in diesen Absätzen ein Ausnahmengesetz erblicken, welches sich richtet gegen die Masse der Unterdrückten und Armen. — Leider giebt es heute noch eine große Menge von Leuten, die durch die ungerade Not getrieben, sich ihr Brot auf der Landstraße durch Betteln verdienen müssen. Bleibt es nicht übrigens andererseits auch

ein privilegiertes Landstreichertum! Das ist die Masse der wohlhabenden gut situierten Leute, die auf Kosten ihrer Arbeiter ein Leben der Faulheit und Lust führen. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.)

Redner wendet sich nun der Frage der Bettelerei zu. Was soll der Hungernde machen? Randern und Stehlen ist ein Verbrechen und wird als solches bestraft. Was bleibt ihm übrig, als an das Mitleid der Nächstenwelt zu appellieren. Die Gesellschaft, Staat und Gemeinde sorgen in vollständig unzulänglicher Weise für die Armut. Sie ist auf Betteln angewiesen, so lange sie nicht durch eine anders organisierte Geschäftsordnung unmöglich geworden ist. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.)

Ich wende mich nun zu der Ziffer 5 des § 361. Danach wird mit Haft auch bestraft, wer sich dem Spiel, Trunk oder Mäßigung beraubt hingiebt, daß er in einem Zustand gerät, in welchem zu seinem Unterhalte oder zum Unterhalte derjenigen, zu deren Ernährung er verpflichtet ist, durch Betätigung der Bekleidungs fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß. Wenn eine Bestimmung im Strafgesetzbuch den Charakter eines Ausnahmeregels gegen Elend und Armut, gegen die niederen Klassen des Volks trägt, dann ist es diese. Und doch sehen wir hier, daß diese Elender die Mäßigänger der vornehmen Welt, die allen diesen Klassen in höchstlosester Weise fröhnen. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) In diesen Kreisen gilt das Spiel als eine berechnete Eigenthümlichkeit, als eine noble Position. Das ist am deutlichsten jüngst in dem sogenannten „Harmlosen-Projekt“ zu Tage getreten. Redner geht auf diesen Prozeß näher ein und verliest Stellen aus dem Urteil. Dem Redner kann es nicht passieren, bestraft zu werden, wenn er dem Trank, Spiel und Mäßigänge fröhnt. Das Spiel wieder hängt aufs Engste mit der Prostitution zusammen. Gerade in den Kreisen der Uebervelt existiert eine unerhörte Lustlosigkeit in geschlechtlicher Beziehung. Unter den Jungen in Harmlosenprozeß marschirten auch Dirnen auf. Der Spielgewinn wird in diesen Kreisen, wo die Generalpächter der Sittlichkeit und Moral herkommen, dazu verwendet, um andern Lüssen zu fröhnen. Wir sehen in diesen Institutionen lediglich ein Mittel der heutigen Gesellschaft, sich ungewisser Elemente zu entledigen. Für berechnete halten wir diese Institution des Arbeitshaus nicht. In dem Arbeitshaus werden die Menschen erst recht verdorben. Die heutige Rechtsprechung auf diesem Gebiet kann eingehender Kritik überhaupt nicht stand halten. Daher unser Antrag, die Absätze 2 und 3 zu streichen. Wir sind viele Jalousien des Arbeitshauses noch sehr und hundertfach lieber, als die Duellanten, die alle Gesetze ihrer Religion und der Moral mit Füßen treten. Werden unsere Anträge abgelehnt, so wird man im Lande wissen, daß der Majorität nur die sogenannte lex Heinze mit ihrer Vergeewaltigung von Kunst und Wissenschaft am Herzen liegt, daß sie aber nicht gewillt ist, der wirklichen Unjustizität und Demoralisierung ein Ziel zu setzen. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Die Abg. v. Lebehov, Graf Heimpeich u. Gen. beantragen den Schluß der Debatte. (Lebhafte Chorufe links.)

Abg. Stadthagen (Soz.):

Ich beantrage, den Schlußantrag abzulehnen. Ich setze dabei voraus, daß er sich nicht auf die Anträge bezieht, welche noch gar nicht begründet werden konnten. Es kam der Schluß einer Debatte doch nicht herbeigeführt werden, die noch gar nicht begonnen konnte. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Wir haben ja heute schon sehr viele eigentümliche Debatten aus der Geschäftsordnung über uns ergehen lassen müssen, so weit ist aber der Reichstag noch nie gegangen, daß sich ein Schlußantrag auch auf Anträge beziehen könnte, die erst später als der Schlußantrag eingebracht worden sind. Die Herren scheinen mit ihren Schlußanträgen sagen zu wollen: es soll überhaupt keine Debatte mehr stattfinden. (Sehr richtig! rechts.) Ich danke Ihnen für Ihr Eingeständnis. (Heiterkeit.) Aber Ihnen steht die Geschäftsordnung entgegen. Ihr Gewissen (Oh! rechts und im Centrum) möchte Sie abhalten, solche Schlußanträge zu stellen. (Lachen rechts.) Ich konstatiere, daß dasjenige Reichstags-Mitglied, das zugleich Präsident des Abgeordnetenhauses ist, gelacht hat. (Erneute Lachen rechts.) Die Herren setzen sich aber, wie sie sich über die Beschaffung hinwegsetzen, auch über die Geschäftsordnung hinweg. (Sehr gut! links.) Es kommt ihnen gar nicht darauf an, mit uns zu debattieren, sie wollen eben zeigen, daß sie die Herren sind. Herr v. Kardorff winkt mir zu. Ich danke dem Herrn für dies Eingeständnis. Ich bitte die Mehrheit dringend, den Schlußantrag abzulehnen. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Abg. v. Kardorff (Sp.):

Herr Stadthagen hat gesagt, ich schiene mit der Geschäftsordnung des Hauses brechen zu wollen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr Abgeordneter, die Majorität des Hauses ist Herr über die Geschäftsordnung. (Währenddessen fortgesetzter Lärm und Chorufe auf der ganzen linken Seite. Präf. Graf v. Ballestrem schüttelt den Kopf.) Die ganze Obstruktion, die Sie hier treiben, kann zu nichts weiterführen, als den Parlamentarismus zu diskreditieren. (Oh! links. Zurufe: Das thun Sie selbst!) Mit einem solchen System ist überhaupt nicht zu regieren, wenn die Minorität die Majorität überwältigen will. (Fortgesetzter Lärm links, lebhafter Auf: Kanalvorlage!) Sie spielen ein gefährliches Spiel. (Erneuter Lärm links.)

Präsident Graf v. Ballestrem:

Ich setze voraus, daß der Herr Abg. v. Kardorff, als er sagte, die Majorität wäre auch Herr über die Geschäftsordnung, gemeint hat: innerhalb der Geschäftsordnung. (Stillsichtige Heiterkeit; lebhaftes Bravo! links.)

Abg. Heine (Soz.):

Es ist ganz selbstverständlich und bedarf eigentlich gar keines Wortes, daß ein Schlußantrag sich nur beziehen kann auf die Debatte, die geführt wird, und da die Debatte über die von mir gestellten Anträge noch nicht eröffnet ist, so ist es ganz selbstverständlich, daß sie auch nicht geschlossen werden kann. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Ich halte es aber für notwendig, hier zu konstataren, daß diese Anträge von mir vor mehreren Stunden bereits heraufgegeben worden sind. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Ich habe sogar dem Herrn Präsidenten von jedem Antrag ein Duplum überreicht. Sie sind ja auch vor einer ganzen Weile verteilt, aber die Diskussion darüber ist noch nicht eröffnet. Was an mir lag, habe ich gewiß zur Abklärung der Verhandlungen getan. (Große Heiterkeit.) Ich habe den Herrn Vicepräsidenten v. Frege gebeten, sobald der Abg. Frohme andersered habe, dem Hause Mitteilung von meinen Anträgen zu machen. Während dessen ist dann der Schlußantrag gekommen, der sich also niemals auf diese Anträge beziehen kann. Wir können doch verlangen, daß die Anträge, die wir stellen, hier auch wirklich debattiert werden. Es ist aber nur eine Schein-Debatte, wenn Sie nur einen von uns reden lassen und dann sofort einen Schlußantrag eindringen.

Präsident Graf v. Ballestrem:

Eine Debatte über den Schlußantrag ist nicht zulässig.

Abg. Heine (Soz.) (fortfahrend):

Zur Geschäftsordnung möchte ich mich noch ferner wenden gegen die Ausführungen des Herrn v. Kardorff, die ja durch den Herrn Präsidenten eine so angherordentlich treffende, ich will einmal sagen, Einschränkung erfahren haben. (Große Heiterkeit.) Man nennt eine solche Keuherung wie die des Herrn von Kardorff vulgo eine Drohung. Als solche ist sie wohl auch gemeint. Ob Herr v. Kardorff wirklich gemeint hat, daß die Majorität Herr über die Geschäftsordnung innerhalb ihrer Grenzen ist, oder etwas anderes dabei gedacht hat, möchte ich bezweifeln. Die Geschäftsordnung besteht noch nicht allein aus den Buchstaben, sondern vor allen Dingen aus dem Geist. (Sehr richtig!) Der Geist der Geschäftsordnung ist aber von Ihnen (nach rechts) in diesen Tagen fortwährend verlegt worden. (Lärm rechts, Auf: von Ihnen schon länger!) Sie haben durch Ausdeutungen, die eigentlich einem Juristen keine Ehre machen, die Geschäftsordnung so ausgelegt, wie es kann und dem

Wuchstaben, sicherlich nicht mit dem Geiste derselben zu vereinen ist. Man hat Herr v. Kardorff geglaubt, als berufener Vertreter des Parlamentarismus auftreten zu können. Ich habe nicht das Recht, daran zu zweifeln, daß Herr v. Kardorff ein ehrlicher Anhänger des Parlamentarismus ist. Er hat das Verfahren, das wir hier einschlagen, als eine Tyrannisierung der Majorität durch die Minorität charakterisiert, die dazu dienen müsse, den ganzen Parlamentarismus unmöglich zu machen. Wir kommen damit auf die Frage, woher wir das Recht zu diesem Verfahren nehmen. So unerhört sind derartige Mittel, wie wir sie anwenden, im Deutschen Reich und seinen Bundesstaaten gar nicht. Was ist denn das Verfahren, das der Kanalvorlage gegenüber eingeschlagen ist, anders? (Lärm rechts, Ruße rechts: Zur Geschäftsordnung!) Wir sind zu unserm Verfahren gekommen, weil die Majorität ihr Recht der Minorität gegenüber mißbraucht, wie es hier geschehen ist.

Präsident Graf Ballestrem: Herr Abgeordneter, Sie dürfen nicht sagen, daß die Majorität ihr Recht gegenüber der Minorität mißbraucht.

Abg. Heine (fortfahrend):

Dann will ich sagen, weil die Majorität die Rechte, die sie hat, gegenüber der Minorität in einer Weise gebraucht, wie sie sie gebraucht hat. (Große Heiterkeit und sehr laut links.) Die ganze lex Heine (Rufe: Zur Geschäftsordnung!) — ich spreche hier nur gegen die Ausführungen des Herrn v. Kardorff — die ganze lex Heine ist in ihrem innersten Wesen ein Gesetz zur Vergewaltigung fremder Ueberzeugungen, und diese Einsicht hat uns zur Anwendung unserer Kampfmittel gezwungen. Wir haben nicht Obstruktion getrieben bei unglücklichen Gelegenheiten, wo es sich um materielle Interessen des arbeitenden Volks handelte, wie wir diese Mittel nur im äußersten Falle anwenden. Hier aber handelt es sich um die idealen Interessen. (Lachen rechts und im Centrum.) Unsere Presse, unsere Buchhandlungen werden durch die Bestimmungen der lex Heine am wenigsten getroffen, aber dies Gesetz bedroht das gesamte deutsche Volksleben. (Sehr richtig! links. Lachen im Centrum und rechts.) Es handelt sich hier darum, daß dem deutschen Volksleben der Pfaffenfuß auf den Nacken gesetzt werden soll. (Lärm im Centrum, lebhaftes Zustimmung links.) Daher folgen wir nur einer sittlichen Pflicht, wenn wir die Geschäftsordnung so benutzen, wie wir es gethan haben. (Lebhafte Beifall links.)

Abg. Haußmann-Wöblingen (libd. Rp.):

Es ist ganz zweifellos, daß der Schlußantrag sich nicht auf die nicht diskutierten Anträge Heine beziehen kann, denn der Antragsteller muß stets das Recht haben, seine Anträge zu begründen. Das ist bisher nicht geschehen. Herr v. Kardorff hat mit seiner Anhebung der Mehrheit einen schlechten Dienst geleistet. Draußen im Lande wird man die Worte nicht anders auffassen, als daß die Mehrheit das Recht habe, auch abgesehen von der Geschäftsordnung und gegen dieselbe ihren Willen durchzusetzen. Das sie dies thun will, haben wir ja heute schon deutlich genug gesehen. (Lärm rechts, Bravo! links.)

Abg. Baffermann (natl.):

Meine politischen Freunde sind der Meinung, daß die nachträglich eingereichten Abänderungsanträge zur Diskussion zugelassen werden müssen (Bravo! links) und zwar auf Grund des § 20 der Geschäftsordnung. — Ich muß mich dazu auch meinerseits gegen die Aeußerung des Herrn v. Kardorff wenden, daß die Mehrheit Herr über die Geschäftsordnung sei. Das würde in der That eine Vergewaltigung der Minorität bedeuten, die wir in keiner Weise billigen können. (Bravo! links.) Die Geschäftsordnung ist das Gesetz dieses Hauses und jede einzige

Partei muß ein Interesse daran haben, daß das Gesetz dieses Hauses nicht verlegt wird. Wenn die Geschäftsordnung thatsächlich unzureichend ist, dann möge man den Mut haben, mit Anträgen zur Abänderung der Geschäftsordnung hervorzutreten. Diese Anträge werden dann geprüft werden, und es wird die Beschlußfassung erfolgen, die die Majorität für richtig hält.

Wir haben uns an der Obstruktion in keiner Weise beteiligt, wir haben auch die Diskussion nicht aufgehoben, weil wir dies Gewaltmittel für ein unrichtiges halten und auch unsererseits der Ansicht sind, daß, wenn dies Mittel wiederholt werden sollte bei anderen Fragen, eine Gefährdung des ganzen parlamentarischen Systems herbeigeführt werden muß. Aber andererseits ist die Voraussetzung unserer Beteiligung an den Verhandlungen und Abstimmungen die, daß auch dieses Haus in keiner Weise verlegt wird. Die gestellten Anträge sind zulässig nach § 20 der Geschäftsordnung, sie sind rechtzeitig eingebracht während des Laufs der Verhandlung. Ueber diese Anträge muß die Diskussion eröffnet werden. Ich bitte dringend die Majorität des Hauses, daß sie in diesem Sinne entscheidet. Geschieht dies nicht, so werden wir unsererseits darauf die nötigen Konsequenzen ziehen. (Lebhafte Beifall, links.)

Abg. v. Kardorff (Rp.):

Seit 24 Jahren bin ich Mitglied des Hauses und kenne die Geschäftsordnung. Es ist ein unbedingtes Recht des Hauses, die Geschäftsordnung auszulassen. (Skeptisches Oho! links.) In zweifelhaftesten Fällen, wo es sich darum handelt, ob Anträge noch zugelassen werden dürfen, kann die Majorität das Recht, darüber zu entscheiden, nie aus der Hand geben. (Widerspruch links! Bravo! rechts.)

Abg. Singer (Soc.):

Ich nehme an, daß der Präsident die Anträge 813 und 817 zur Verhandlung stellen wird, ebenso den Antrag 822, der vor Schluß der Diskussion gestellt worden ist. Was den Antrag auf Schluß der Diskussion anlangt, so hat Herr von Kardorff behauptet, daß die Majorität die Herrin über die Geschäftsordnung ist. Das bedeutet in seiner Konsequenz den parlamentarischen Staatsstreich (Lebhaftes Zustimmung links), die Vergewaltigung der Minorität (Lebhaftes Zustimmung links). Das ist eine Handlung, die mit dem Begriff des Parlamentarismus gar nicht zu verbinden ist. (Sehr richtig! links.) Es ist lediglich das Bestreben gegen die Bestimmungen der Geschäftsordnung, gegen die parlamentarische Regel eine Abänderung vorzunehmen, wie sie der Majorität paßt. Und das sagt ein Mitglied der Partei, die öffentlich Obstruktion angekündigt hat gegen das Mitzugeseh. (Lärm rechts.) Herr v. Kardorff wird das nicht bestreiten wollen. Die Rufe, die vor einigen Tagen rechts laut wurden, als Herr Niker den Präsidenten bat, das Mitzugeseh auf die Tagesordnung zu setzen, haben bewiesen, was Sie vorhaben. Die Majorität soll Herrin der Geschäftsordnung sein? Das ist eine Auffassung, die nicht ins Parlament paßt. In einem Ausschusse, meinerwegen in den Ausschusse der Landräthe (Große Heiterkeit links, Lärm rechts) mag sie hingehören. . . (Glocke des Präsidenten.)

Präs. Graf Ballestrem:

Ich bitte, nicht Privatverhältnisse heranzuziehen. (Heiterkeit links.)

Abg. Singer (fortfahrend):

Darin hat Herr v. Kardorff recht, daß er Anhänger des Parlamentarismus ist. Er ist so sehr Anhänger, daß er sogar Gründungen gemacht, um seinen parlamentarischen Pflichten nachkommen zu können. (Heiterkeit links.) Die Herren von der Rechten überspannen den

Bogen. Sie wollen die Minorität mundtot machen. (Sehr richtig! links.) Noch ein Wort über die Obstruktion. Die Herren lesen doch wahrscheinlich auch Zeitungen und kennen die Vorgänge in anderen Parlamenten. Dann werden Sie wissen, daß das, was wir hier im Interesse des Nichtzustandekommens eines kulturfeindlichen Gesetzes thun, nicht im entferntesten heraustricht an das, was in andern Parlamenten geschieht. Wenn Lärm entstanden ist, dann hat, wie ich konstatiere, der Präsident seine Mahnungen um Ruhe an die Rechte zu richten gehabt. (Lärm rechts, Zustimmung links) . . . Glocke des Präsidenten.

Präsident Graf Ballestrem:

Ich richte meine Mahnungen an alle Seiten des Hauses, die Lärm machen. (Heiterkeit.)

Abg. Singer (fortfahrend):

Und welchen Ton bringen die Herren rechts in unsre Verhandlungen hinein. Ich erinnere nur an die Zwischenrufe, deren Urheber Herr Dr. Stropaschek ist, Rufe wie: Paul halten! Das sind Reden, die die Herren vielleicht in den Ställen unter Stallmästen führen mögen (Bravo! links); ins Parlament gehören sie nicht. Aber eins vergessen die Herren. Die Art, wie Sie hier Ihre Sache führen, verurteilt mehr als alles andre Ihre Stellung. Wenn Sie nichts andres mehr wissen, als Schimpfworte, dann lassen Sie sich nur mit samt Ihrer lex Heine begraben! (Lebhafte Beifall links! Lärm rechts.)

Präsident Graf Ballestrem:

Ansprüche wie Paul halten! sind nie an mein Ohr gedrungen. (Rufe bei den Socialdemokraten: Er hat es aber gerufen. Abg. Stadthagen: Zur Geschäftsordnung.)

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antif.):

Herr Heine hat vom Geist der Geschäftsordnung gesprochen. Der Geist der Geschäftsordnung ist eine geordnete Führung der Geschäfte zu ermöglichen. Sämtliche Anträge und Reden der Herren da (nach links) gehen aber darauf hinaus, Lärm in unsre Geschäfte zu bringen. (Sehr richtig! rechts.) Wenn Herr Singer behauptet, der Präsident müsse seine Mahnungen um Ruhe an die Rechte richten, so will ich ihn nur an eins erinnern. Es war in einer der letzten Sitzungen über die lex Heine vor den Ferien. Ich war in der unglücklichen Lage, unmittelbar nachdem ein Antrag der Herren links abgelehnt war, sprechen zu müssen. Sie machten während meiner Rede eine halbe Stunde lang Lärm, ohne daß der Herr Präsident, Graf Ballestrem war es nicht, eingriff, wahrscheinlich weil er Vertrauen zu meiner geistigen und Lungenkraft hatte. (Lautes Lachen und Oho! links.) Herr Heine sprach vom Tone antisemitischer Rednerveranstaltungen. Das traf insofern zu, als der Antisemit sprach und Juden und Judengenossen Lärm machten. (Große Heiterkeit rechts.) Das Haus muß den Mut haben, seine Geschäftsordnung so zu gestalten, daß der deutsche Reichstag nicht als Karrenhaus dasteht. (Bravo! rechts.)

Präsident Graf Ballestrem:

Ich konstatiere, daß mein Herr Stellvertreter während der damaligen Rede des Herrn Liebermann v. Sonnenberg mehrmals kräftig um Ruhe gebeten hat. (Hört! hört!)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg:

Ich bitte um Entschuldigung, es war ein Versehen. (Rufe links: Ein Versehen?)

Präsident Graf Ballestrem:

Herr v. Liebermann giebt die Wahrheit meiner Behauptung zu. (Schluß siehe Hauptblatt.)

Allen Kollegen und Freunden die traurige Nachricht, daß mein Bruder, der Formier
Wilhelm Späth
am 14. Mai von der Spinnersfelder Bahn überfahren wurde.
Im Auftrag der trauernden Hinterbliebenen: Gustav Späth.
Die Beerdigung findet am Sonntag, 20. Mai, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Falck-Straßenhofs aus statt.

Todes-Anzeige.
Allen Bekannten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater
Julius Springwald
am 17. Mai, abends 9 Uhr, sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Friedrichshofes aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Begräbnis unsern lieben Bruders sagen allen Kollegen, Freunden und Bekannten im Namen der Hinterbliebenen besten Dank.
Berlin, 18. Mai 1900. 1085b
Paul und Karl Roensch.

Wo? in der schönen Außenwelt für Ausflüge und Partien? Auf der Insel **Pichelswerder** beim alten Freund.

„Zenselssee“ In den Mägdelbergen. **„Marienlust“.**
Zub.: C. Streichhahn, Besitzer des Kaiserhofs, Köpenick.
Empfiehlt beide Orte mit großen Zäun und Gärten, jedes circa 2000 Personen fassend, mit Dampfbrücken, Stallungen für 40 Pferde, Hofkellereien aller Art. 45812*

Zähne 2 M. Hecke Garantie. Plombieren v. 1 M. Zahnziehen völlig schmerzlos! Zeitabnahme. Spracht. 8-8, Sonntag 8-4.
R. Lange, Blumenstraße 25. Gde. Markthofstraße.

Kühverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß der Klaviermacher
August Sorg
am 17. d. Mts. verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 19. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Halle des Central-Friedhofs in Friedrichshofe statt.
Treffpunkt der Kollegen Schlesiener Bahnhof. Abfahrt des Zuges 2 Uhr 20 Minuten.
Der Vorstand.
Central-Franken- und Sterbekasse der deutschen
Wagenbauer.
Der Wittig ebener zur Nachricht, daß unser Mitglied
Paul Kothe
am 16. d. M. verstorben ist. Die Beerdigung findet am 19. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Friedhofs in Britz aus statt. Um rege Theilnahme erucht
Die Cröberwittung Berlin IV.

5 1/2 Pfd. Brot 50 Pfg.
H. Albrecht's
Bäckerei
Wrangelstr. 9. Kranstr. 19.
Falkensteinstr. 28. Lanstr. 2.

Köpenick. Restaurant zum Schweizergarten.
Lindenstrasse 4 (an der Mümmelsburger Chaussee).
Empfiehlt mein schön gelegenes Sommerlokal mit Garten, großem Saal, 1000 Personen fassend, Gesellschaftszimmer, Hallen, herrliche Kegelbahnen, Volksbelustigungen aller Art. Familien können Kaffee kochen.
Für Kreuzerpartien sehr geeignet. Stallung für ca. 50 Pferde vorhanden.
46732*
Gegensitz **W. Gaerich.**

Kommendanten-Neues Klub-Haus Kommendanten-Strasse 72.
Jeden Sonntag, Mittwoch, Donnerstag: **Grosser Ball.** [45782*]
Große und kleine Säle mit Bühne zu Versammlungen, Gesellschaften etc. zu vergeben. Einige Sonntage u. Sonntage noch frei.
H. Ebert.

Segler-Schloss, Hanfells Ablage.
Besitzer **W. Heiarich,** Kreuzfischer: Wuhrenhausen 13, [44112*]
empfiehlt den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Schulen sein am Wald und Wasser gelegenes Restaurant. Große und kleine Säle, schöner schattiger Garten und großer Spielplatz stehen dem geehrten Publikum zur Verfügung.

Branerei G. Senz
Wrangelstrasse 13
(an Mariannen-Platz).
Mitglied des Rabattvereins
Süd-Ost.
Weiß, Weizen, Malz- u. Weizenbier zum Selbstkochen, bei reichlichem Maß, a Liter 10 Pf. Der Verkauf findet direkt in der Branerei täglich von 6 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags statt. 39202*

Natur-Heilverfahren.
Gout, Gicht, Rheumatische, Frauen-Krankheit, heilt sicher ohne Verordnungs. [30782*]
R. Wagner, Invalidenstr. 151/1 (fr. Ballstraße 23).
9-2, 5-9, Sonntags 9-2.

Fahrräder
prima deutsche Fabrikate a 175 M.
auf Teilzahlung.
W. L. Adomeit,
Lothringerstrasse 63, I.

Köpenick. Restaurant zum Schweizergarten.
Lindenstrasse 4 (an der Mümmelsburger Chaussee).
Empfiehlt mein schön gelegenes Sommerlokal mit Garten, großem Saal, 1000 Personen fassend, Gesellschaftszimmer, Hallen, herrliche Kegelbahnen, Volksbelustigungen aller Art. Familien können Kaffee kochen.
Für Kreuzerpartien sehr geeignet. Stallung für ca. 50 Pferde vorhanden.
46732*
Gegensitz **W. Gaerich.**

Kommendanten-Neues Klub-Haus Kommendanten-Strasse 72.
Jeden Sonntag, Mittwoch, Donnerstag: **Grosser Ball.** [45782*]
Große und kleine Säle mit Bühne zu Versammlungen, Gesellschaften etc. zu vergeben. Einige Sonntage u. Sonntage noch frei.
H. Ebert.

Segler-Schloss, Hanfells Ablage.
Besitzer **W. Heiarich,** Kreuzfischer: Wuhrenhausen 13, [44112*]
empfiehlt den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Schulen sein am Wald und Wasser gelegenes Restaurant. Große und kleine Säle, schöner schattiger Garten und großer Spielplatz stehen dem geehrten Publikum zur Verfügung.

Begründung des Geschäfts 1878.

M. Schulmeister

en gros Schneldormeister en detail 46582*

Dresdenerstraße 4, am Kottbuser Thor.

Frühjahrs- und Sommer-Paletots von Mt. 13,50 an
Jackett-Anzüge . . . von Mt. 15 an | Radfahrer-Anzüge von Mt. 11 an
Koch-Anzüge . . . 23 | Jünglings-Anzüge . . . 12 an
Cachemir- und Lüstre-Jacketts von Mt. 2.— an
Wash-Anzüge und Blusen für Knaben von Mt. 1.— an
Knaben-Anzüge zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut u. billig ausgeführt.

Streng feste Preise.

Telephon Amt IV 447.

Köpenick. Restaurant zum Schweizergarten.
Lindenstrasse 4 (an der Mümmelsburger Chaussee).
Empfiehlt mein schön gelegenes Sommerlokal mit Garten, großem Saal, 1000 Personen fassend, Gesellschaftszimmer, Hallen, herrliche Kegelbahnen, Volksbelustigungen aller Art. Familien können Kaffee kochen.
Für Kreuzerpartien sehr geeignet. Stallung für ca. 50 Pferde vorhanden.
46732*
Gegensitz **W. Gaerich.**

Kommendanten-Neues Klub-Haus Kommendanten-Strasse 72.
Jeden Sonntag, Mittwoch, Donnerstag: **Grosser Ball.** [45782*]
Große und kleine Säle mit Bühne zu Versammlungen, Gesellschaften etc. zu vergeben. Einige Sonntage u. Sonntage noch frei.
H. Ebert.

Segler-Schloss, Hanfells Ablage.
Besitzer **W. Heiarich,** Kreuzfischer: Wuhrenhausen 13, [44112*]
empfiehlt den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Schulen sein am Wald und Wasser gelegenes Restaurant. Große und kleine Säle, schöner schattiger Garten und großer Spielplatz stehen dem geehrten Publikum zur Verfügung.

Restaurant Pferdebusch b. Köpenick
(20 Minuten Waldweg. Von Berlin per Fahrrad über Karlshorst in 1 Stunde zu erreichen.) Herrlich im Laubwald gelegen, bietet 6 Vereinen und Gesellschaften einen angenehmen Aufenthalt. 100 Morgen Spielplätze, 2 Kegelbahnen, Kaffeehaus, großer Tanzsaal und Hallen für ca. 1000 Personen.
Neu erbaute Stallungen für 60-80 Pferde.
Gute Speisen und Getränke. Grosse Preise. [46742*]
Regen Schutz steht entgegen hochachtungsvoll **Wilhelm Bräsewitz.**

Restaurant Kiekema
15 Min. fobner Waldweg von Köpenick (tunlichstlich bei Regen).
30 Zimmern von „Pferdebucht“ enthalt.
Anhaber: **W. Magedburg.**
3 Kegelbahnen, Kaffeehaus, Tanzsaal, Billard, große Spielplätze, gute Speisen u. Getränke zu folgenden Preisen. [45122*]

Gegründet 1879.

Julius Lindenbaum

Grosse Frankfurterstr. 141, BERLIN O., Grosse Frankfurterstr. 141,
Eckhaus der Fruchtstrasse. 9 grosse Schaufenster, 18 Bogenlampen, tagsüber elektrische Beleuchtung. Eckhaus der Fruchtstrasse.
Grösstes Etablissement der Bezirke Ost, Nordost und Südost für 3281 L.*

Herren- und Knaben-Bekleidung.

Sommerpaletots. Sämtliche Sport- u. Jagd-Artikel. Sommer-Anzüge.
Berufskleidung. Specialität: Massanfertigung.

Reelle billigste Preise.

Warenhaus A. Wertheim

Berlin, Leipzigerstr. 132/133 • Rosenthalerstr. 27/29 und 54. • Oranienstr. 53/54.

Herren-Garderobe.

Jackett-Anzüge, modefarbige Kammgarn-Stoffe : . 24, 30 und 36 Mk.
 Havelocks, grau, braun und grünmelierte Lodenstoffe, mit voller Pelerine 7,75, 12,75 und 16,50 Mk.
 Radfahr-Anzüge, Faltenjoppe und Beinkleid in neuen Sportfarben ! . 12,75 Mk.
 Beinkleider aus dauerhaften Buckskinstoffen 5,50, 6,50 und 8,50 Mk.
 Haus-Joppen, grünlicher Baumwollstoff 1 Mk.

Conrad Tack & Cie. Burg bei Magdeburg

Deutschlands bedeutendste Schuhfabriken

66 eigene Verkaufsgeschäfte in allen grösseren Städten Deutschlands.

Prämiirt mit der goldenen Medaille 1893.

Unstreitig billigste und beste Bezugsquelle für Schuhwaren jeder Art, da der Verkauf unserer **Gesamtproduktion ohne jeden Zwischenhandel zu billigsten, festen, in unserer Fabrik mit deutlichen Zahlen auf die Sohle gestempelten Preisen, direkt an das Publikum erfolgt.** Jede Uebervorteilung ausgeschlossen. Händlern können auf unsere billigst berechneten Preise keinerlei Rabatt gewähren.

Verkaufshäuser in Berlin:

O., 50 Andreasstr. 50.	S., 240/41 Friedrichstr. 240/41.	C., 15 Spittelmarkt 15.	NW., 29 Beusselstr. 29.
O., 139 Frankfurterstr. 139.	W., 50 Potsdamerstr. 50.	N., 1 Danzigerstr. 1, Schönh. Allee.	NW., 22 Wilsnackerstr. 22.
S., 65 Oranienstr. 65.	C., 14 Rosenthalerstr. 14.	NW., 37 Turmstr. 37.	

Charlottenburg, 122 Wilmsdorferstr. 122. Rixdorf, 30/31 Bergstr. 30/31.

Verkaufshäuser im Reiche:

Altenburg, Markt 15.	Danzig, Gr. Wollwebergasse 14.	Hamburg, Steinstr. 111.	Nürnberg, Plobenhofstr. 2.
Altona, Reichenstr. 14.	Darmstadt, Ludwigstr. 16.	Halberstadt, Dammthorstr. 4.	Posen, Krämerstr. 19/20.
Breslau, Reuschestr. 47/48.	Dresden, König Johannstr. 21.	Halle a. S., Breitenweg 53.	Potsdam, Brandenburgstr. 49.
Burg bei Magdeburg, Marktstr. 10.	Dessau, Kavallerstr. 18.	Halle a. S., Schmeerstr. 1.	Reichenbach, Markt 8.
Braunschweig, Danne 12.	Dortmund, Westenhellweg 51.	Hannover, Gr. Packhofstr. 13.	St. Johann-Saarbrücken, Bahnhofstr. 53.
Brandenburg a. H., Steinstr. 8.	Düsseldorf, Bülkerstr. 28a.	Heilbronn, Kaiserstr. 26.	Stuttgart, Tabingerstr. 16.
Bromberg, Brückenstr. 2.	Eiberfeld, Wallstrasse, Ecke Schlössergasse.	Hildesheim, Höherweg 35.	Stassfurt, Schloss- und Steinstrassen-Ecke.
Beuthen, O.-Schl., Bahnhofstr. 28/29.	Eiberg, Alter Markt 46.	Köln, Breitestr. 103.	Stettin, Haunmarkt 1.
Cassel, Königstr. 62.	Erfurt, Bahnhofstr. 4.	Kiel, Holstenstr. 22.	Strassburg, Kinderspielplatz 1.
Crefeld, Hochstr. 31.	Forst i. L., Kottbuserstr. 19.	Königsberg i. Pr., Schmiedestr. 13.	Wiesbaden, Langgasse 33.
Chemnitz, Innere Johannisstrasse, Ecke Herrenstrasse.	Frankfurt a. M., Fabrigasse 107-109.	Leipzig, Reichstr. 18.	Worms, Kammererstr. 40.
Cottbus, Sprembergerstr. 4.	Genthin, Brandenburgerstr. 48/49.	Mannheim, Q 1. 8.	Zwickau, Wilhelmstr. 6.
Coblenz, Rheinstr. 9.	Graudenz, Alte Strasse 6.	Magdeburg, Alte Markt 11.	
	Görlitz, Berlinerstr. 51.	Mainz, Schusterstr. 13.	

Weltbekannt sind unsere Fabrikate

durch ausserordentliche Haltbarkeit, durch auffallend billige feste Preise, durch vorzügliche chice Passform, durch unerreichte Leistungen auf dem Gebiete der Schuhindustrie.

Unsere Specialität Goodyear Welt-Herren- und Damenstiefel, System Handarbeit, ist der beste Stiefel der Gegenwart.

Strapazier-Damen-Stiefel



Mk. 3,40.

Strapazier-Herren-Stiefel



Mk. 4,50.

Derber Kinder-Stiefel



Mk. 1,90.

Leder-Kinder-Schuhe



Mk. 0,35.

Unsere Lager sind jeder Saison entsprechend, reichhaltigst mit allen nur denkbaren Arten von Schuhwaren in allen Preislagen und Ausführungen versehen. Grosse Auswahl in farbigen modernen Stiefeln und Schuhen.

Conrad Tack & Cie., Burg bei Magdeburg.

Zur Polemik Schmidt-Schlaitter.

Wir werden um Aufnahme folgender Erklärung ersucht: Da Sie gestern eine Erklärung veröffentlicht haben, worin sich der Vorstand und der Ausschuss der Freien Volksbühne mit Schmidt solidarisch erklären, so wollen Sie mir, als dem Theaterkritiker der „Neuen Zeit“, gestatten, mich mit Schlaitter solidarisch zu erklären. Ich weiß wohl, daß durch dergleichen löbliche, aber keineswegs überzeugende Redewendungen in der Sache nicht das geringste entschieden wird, aber ich bin zunächst auf diese Form des Protestes angewiesen, nachdem der Vorstand und der Ausschuss der Freien Volksbühne für ihren Angriff auf die Freiheit der Kritik innerhalb der Parteipresse die gleiche Form gewählt haben. In der „Neuen Zeit“ werde ich demnachst aus der Kenntnis, die ich mir als mehrjähriger Vorsitzender der „Freien Volksbühne“ erworben habe, sachlich nachweisen, daß Schlaitter im „Vorwärts“ an ihr geübte Kritik ebenso wohl erwogen, wie wohlwollend war, und alles andre eher verdient hätte, als persönliche Verdächtigungen, deren mangelnder Beweis durch die ausgiebigsten „Solidaritätserklärungen“ nicht erliegt werden kann. Steglitz-Berlin, 18. Mai 1900. S. Mehring.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß die sozialdemokratischen Parteigenossen des sechsten Reichstags-Wahlkreises ihr diesjähriges Sommerfest am 22. Juli im „Schloß Weihensee“ abhalten.

Niederösterreich - Johannisthal. Montagabend 8 1/2 Uhr spricht in einer bei Senfleben stattfindenden öffentlichen Versammlung für Männer und Frauen Genosse W. Dieblich über die politische Lage.

Steglitz-Friedenau. Die nächste Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins findet am Dienstag bei Schellhase, Steglitz, statt. Knöfel spricht über: „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen.“

In Weihensee ist Sonntag Flugblatt-Verbreitung. Sammelpunkt früh 8 Uhr bei Gary, Ecke der Leichter- und Friedrichstraße.

In Friedrichsfelde ist im Restaurant Loffe, Luisenstraße, eine Zahlstelle des Wahlvereins errichtet. Sonnabends von 8-10 Uhr werden Beiträge und Anmeldungen zum Beitritt entgegengenommen.

In Strausberg ist die bisherige Partei-Organisation geändert worden. An Stelle des Vertrauensmanns besorgt nunmehr der Wahlverein die Geschäfte der Partei. Zum Vorsitzenden wurde Genosse Mehring gewählt.

Lokales.

Von ihrer noblen Seite hat sich die Stadt Berlin einem Schicksal ergeben, das sich dem vor kurzem in einem hiesigen Meister sein fünfzigjähriges Jubiläum feierte. Es war zur Zeit, als das Geld der Stadt mit vollen Händen für den Empfang des österreichischen Kaisers hergegeben wurde. Da gedachte der Magistrat in einer Anordnung von Belmont auch des alten Handwerksgehilfen. In einem formvollendet abgefaßten Schreiben, das den Wunsch enthielt, der Stadtmacher möge auch für die Zukunft noch recht lange seinen Berufsgehilfen nachgehen können, war die Mitteilung enthalten, daß dem Jubilar zur Feier des Tages fünfzehn Mark bar und portofrei übersandt seien. Am Schluß des Schreibens war dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß wegen Mangels an Mitteln eine Erhöhung des bei solchen Gelegenheiten üblichen Geschenkes in diesem Fall nicht eintreten konnte.

Von eigentümlichen Tüden des Schicksals werden etliche freiwirtschaftliche Fraktionshänflinge im Rathaus verfolgt. Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, daß die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefs an den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Dr. Langerhans durch den Vorstand der erwähnten Körperschaft erfolgen soll. Dieser Beschluß, der aus der Sachlage heraus ja durchaus angebracht ist, bringt es mit sich, daß just die Fraktion, in deren Mitte man gegen die Erhebung des Herrn Langerhans gestimmt hat, bei Ueberreichung der Urkunde vertreten sein wird, während, nebenher bemerkt, von der sozialdemokratischen Fraktion, der man absichtlich im Vorstand keinen Platz überläßt, in der Deputation nichts zu erblicken ist, obgleich ihre Mitglieder einhellig für die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Herrn Dr. Langerhans eingetreten sind.

In der nächsten Woche hält die Stadtverordneten-Versammlung keine Sitzung ab.

Auf dem Friedhof der Märzgefallenen ist mit den gärtnerischen Arbeiten, nachdem der von der Parkverwaltung aufgestellte Entwurf die Genehmigung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung erhalten hat, nun begonnen worden. Die Erde aus Lebensbäumen, die zur Verdeckung des Staftenzahns dienen soll, ist bereits gepflanzt; auch hat der Baum jetzt einen grünen Anstrich erhalten. Gegenwärtig wird das Mittelstück, das die große Erde trägt, gleichfalls mit immergrünen Gewächsen und außerdem mit blühenden Sträuchern besetzt. Der Speise auf den Gräbern, der an vielen Stellen eingegangen ist, wird durch Neupflanzungen vervollständigt werden. Die gärtnerische Ausschmückung soll in etwa 8 Tagen beendet sein. Es sind dann nur noch die Wege durch Unterbettung von Steinen zu befestigen und die Böschungen der Gräber durch schmale Granitbänke gegen die Wege abzutrennen. Bis zur Vollendung der Arbeiten bleibt der Friedhof geipert.

Zu der Aushebung der beiden Heflernecker, über die wir gestern berichteten, erfahren wir noch, daß die beiden beschuldigten Geschäftsmänner gestern vormittag nach Moabit gebracht und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden sind. Das unsaubere Treiben, das mit der Festnahme der beiden Hefler aufgedeckt worden ist, hat einen noch größeren Umfang, als die Affäre Kültgens, die noch dem großen Seidendiebstahl bei Feitlich u. Preuß ans Tageslicht kam.

Bedenkliche Zustände scheinen abends vor den Zelten im Tiergarten zu herrschen. Der Polizeibericht selbst meldet darüber: Angelockt durch die am Abend in den Zelten stattfindenden Musikaufführungen zütelten sich dort gestern etwa 300 junge Leute, anscheinend meist arbeitssuchende Personen, zusammen und trieben allerlei Unfug. Als zwei Schupplente dagegen einschritten und den Rädelstörer festnahmen, wurden die Beamten durch den Tiergarten verfolgt und mit Steinen beworfen. Obwohl einzelne der Würste trafen, sind ernstliche Verletzungen doch nicht vorgekommen.

Unglücksfall beim Kirchenbau. Durch einen Sturz vom Gerüst verunglückte gestern in dem Neubau der Johannes-Evangelist-Kirche in der Auguststr. 90 der Maler Wirtle aus der Ansehede 89 zu Charlottenburg. Wirtle war mit der Ausschmückung des Altarraumes beschäftigt und malte an einem Christusbilde, um den Ton der Farben besser sehen zu können, lebte er sich zurück, ohne daran zu denken, daß er auf einem Leitergerüst stand, und stürzte rücklings in den Altarraum hinab. Hier schlug er auf einen Haufen von Steinen und Holz auf und zog sich einen Bruch des rechten Armes und schwere Verletzungen am Kreuz an. Ein Arzt ließ den Verunglückten mit einem Koppfschen Rettungswagen nach der königlichen Klinik in der Ziegelstraße bringen.

Zu der Vorkrankung, über welche wir gestern berichteten, ist in der Charité, wohin die aus Kronsberg hierher gekommene Frau A. sich begeben hat, festgestellt worden, daß es im vorliegenden Falle sich nicht um die gefährlichen schwarzen Poden, sondern nur um die Windpocken handelt, welche bei Frau A. allerdings in schwerer Form zum Ausdruck gekommen sind. Das Befinden der Patientin ist durchaus befriedigend, so daß ihre Entlassung aus dem Krankenhaus nahe bevorsteht.

Eine eigenartige Diebstahlsaffäre beschäftigt seit einigen Tagen die hiesige Kriminalpolizei. Eine bekannte Schokoladenfabrik, die ihre Fabrikate vielfach mittels Automaten verkauft, giebt auch Kellamabilder heraus, die ein eifriges Sammelobjekt bilden. U. a. giebt es auch hierbei photographische Aufnahmen von den Mitgliedern unseres Herrscherhauses und der Hamburger Gartenbau-Ausstellung von 1897, die, außerordentlich selten, per Serie (6 Stück) mit 7,50 M. bis 10 M. gehandelt werden. Die Bilder sind von einem photographischen Atelier in Friedenau ausgeführt worden und ein großer Posten derselben, der von der Fabrik nicht abgenommen worden war, lagerte in dem Atelier verstaubt, ohne vernichtet zu werden. Ein Arbeiter E. fand Gelegenheit, sich die Bilder anzueignen und verkaufte sie zu einem billigen Preise an einen Studenten, der sie an einen hiesigen Händler in der Königstraße weiter veräußerte. Nachdem der Diebstahl entdeckt war, wurde die Kriminalpolizei von demselben verständigt, und diese ermittelte den oben Verkaufswert von über 2000 M. repräsentierenden Posten Bilder. Der Arbeiter wurde wegen Diebstahls, der Student wegen Hehlerei in Haft genommen.

Die Internationale Urania. Souderbar. Jene beiden Wissenschaften, die durchaus auf unächtere Zahlen und Thatfachen angewiesen sind, Astronomie und Biologie, sie müssen, wenn sie in einer der Öffentlichkeit und wohl auch ihnen bequemen Weise verständlich werden wollen, die glänzende Phantasie um Verzicht annehmen. Das hat, wie nur einer, der durch seine populäre wissenschaftlichen Vorträge rühmlich bekannte Herr Dr. W. Wilhelm Meyer erkannt und mit einer Kühnheit, die auch dem trockensten Philister Respekt abnötigen muß, seine Konsequenzen daraus gezogen.

In der Internationalen Urania, die sich unter dieses Gelehrten Leitung im Bellealliance-Theater aufgethan hat, rollt nicht mehr und nicht weniger als Anfang und Ende der Welt im Drama an uns vorüber. Im wirklichen Drama. Ueber das schmerzliche Dogieren abseits von einer Kanzel herab, während tote Panoramien auf der Bühne entlangzogen, sind wir hinaus. Handelnde Menschen erleben auf offener Szene Werden und Vergehen eines Sonnensystems, lassen die Jahremillionen an sich vorübergehen, wie wir die Minuten. Was ist denn auch Großes dabei? Wenn das Licht in einer Sekunde im Stande ist, so und so viele Billionen Schwingungen zu machen, warum soll nicht auch der Menschengeist in 2 1/2 Stunden umgezählte Aeonen durchschreiten können? Soll die Krone der Schöpfung sich von lumpigen Keiferwelen blamieren lassen?

Vorab sind wir aber, nachdem Jean Urania in etwelchen Stenzen und den Zweck des Meyerischen Schöpfungsdramas „Bis ans Ende der Welt“ angedeutet hat, noch auf unserer lieben Erde und rechnen, trüger Augenwöhnung voll, nach Stunden und Minuten. Die Bühne stellt das Dach einer Sternwarte dar. Zu ihren Füßen liegt Paris, trotz allem immer noch die Hauptstadt der Welt. Der Doktor, Typus des ernstlichen Denkers, wird in seinen Arbeiten vom Professor gestört. Ein sammelwütiger, von plattem Ehrgeiz befehlener Gelehrter der alten Schule. Diesmal hat er endlich einen Clou, der ihn auf Kosten einer ganzen Welt berühmt machen wird. Ihm ist die Entdeckung gelungen, daß ein kleiner Planet von jener neuen labelhaften Sorte, die sich zwischen unieren Weltkörpern und dem Mars umhertreibt, geradezu auf die Erde losmarschiert. Während der Doktor die Rechnung des Professors ungläubig nachprüft, stürzt Reklamationsreporter Publius, ein einigermassen sauber gewaschener Schmod, herein, um im Auftrage seines Vorgesetzten zu hören, ob denn diesmal endlich die Prophezeiung vom Weltuntergang wahr wird. Bald genug ist das Aristolium aller Zweifel überhoben. Querselbst trottet der fremde Planet auf uns los, ein kleiner Krach, was im Bellealliance-Theater ja nichts seltenes ist, und die Erde ist gerettet.

Daß durch solchen Schicksalsfall nunmehr utopischer vereint Dreimänner-Kollegium schwebt im zweiten Akt irgendwo im Welkenraum umher, an der linken Häuserfront der Miltzstraße, etliche hundert Lichtjahre von jener Gegend entfernt, wo ebendies das Staubförmchen Erde sein gleichgültiges Wesen trieb. Myriaden Sterne glitzern. Weltennebel haften sich zusammen, rotieren, verdichten sich, und bums, steht wie frischgebadener Kartoffelpuffer eine neue Sonne am Firmament. In einer Viertelstunde spielt sich ein Prolog ab, der sonst etliche Millionen Jahre währt. Die drei Weltenden betreten den jungen Weltkörper. Wer einen Weltuntergang überstanden, der kann auch die Temperatur flüssigen Metalls aushalten, die jene terra incognita fürs Erste noch andstrahlt. Allmählich aber kommt Leben und Ordnung in die Bude. Zuerst fristen Algen ihr Dasein, dann durchwandeln wir mit den Dracien Camvier, Kreide- und Juagzei, und lächeln darüber, daß der Doktor mit einem schwedischen Streichholz, das ihm als Erdbeutzel zu tragen peinlich blieb, sich in der neuen Welt vor dem ersten Menschenpaar der Hölge als Prometheus aufspielt. Frage- und Antwortspiel der drei Wanderer macht alles neue Werden dem Publikum erklärlich. Dem Werden folgt das Vergehen. Die drei Unzertrennlichen sind von ungefähr auf den greisenhaften Mars hinausgeraten. Am Ende aller Tage wird dieser Planet von Uebermenschen bewohnt, nicht genau defunierbare Wesen. Die Seele schwinget sich bei ihnen in die Höb, sie nähren sich von Plankton, was von Plasmom wohl zu unterscheiden ist, und der Wandertrieb ist bei ihnen so ausgebildet, daß sie ihre Ferienreisen auf die Sonne und die benachbarten Planeten ausdehnen. Ueber die Flegelhaftigkeit irdischen Uebermenschen sind sie längst hinaus und geru erörtern sie daher die Witte der drei Weltkörper, sie noch einmal auf die geliebte Erde zu tragen. Hier ist längst alles Leben erloschen und sehnsüchtig erwarten die Drei im Zeichen des Todes auch ihre Auflösung.

Wir wollen auf Herrn Meyer nichts kommen lassen. Er ist Poet, und wenn seine Dichtung sich läßt über alle bisher genannten Grenzen hinauszuwachen, so geschieht dies in edler, löblicher Absicht. Und bei allem Lächeln ob einzelner Einzelheiten, die weniger der Dichtung als der Darstellung zur Last fallen, müssen wir wohl oder übel gestehen, daß wir aus dem „Schöpfungsdrama“ ein gut Teil bequemer erworbener wissenschaftlicher Erkenntnisse heimtragen. Uebersehen wir das Ganze, so will uns fast scheinen, daß Herr Meyer wirklich nicht nötig hatte, dem platten Verstand dadurch eine Konzeption zu machen, daß er am Schluß des Stücks die weite Hölle der Geschichte für einen Traum erklärte.

Feuerbericht. Die Berliner Wehr hat Freitag den ganzen Tag über noch Beschüsse auf dem vom Brand heimgesuchten Holzplatz in Schöneberg leisten müssen. Früh 8 Uhr, als das Gros der Löschzüge bereits abgerückt war, hatte der Wind das glimmende Feuer an mehreren Stellen dertat wieder angefaßt, daß die an der Mühlenstraße belegenen Häuser durch Flugfeuer gefährdet waren. Gegen 8 Uhr wurde die Berliner Wehr nochmals um Hilfe gebeten, die denn auch sofort zwei Löschzüge entsandte. Bis gegen Abend waren noch etwa 20 Schlauchleitungen in Thätigkeit, darunter 10, die von Dampfstrahlen gespeist wurden. Die großen verbrannten oder verholzten Holzstapel müssen durchweg bis auf den Grund auseinandergerissen werden, wodurch sich das Abfließen verzögert. Der anfänglich vermehrte Anbau hat sich nachträglich noch eingespart. In den letzten Tagen waren sonst nur unbedeutende Brände zu besichtigen. Oranienburgerstr. 67 und kleine Andreasstr. 11 hatten Fußboden und Balkenlage Feuer gefangen, während Große Frankfurterstr. 111 und 145 Gardienen in Flammen aufgingen. Uebergeleitetes Fett verursachte einen Alarm nach Büttmannstr. 20.

Aus den Nachbarorten.

Das Betreten des Oberrhein Truppenübungsplatzes ist jetzt durch einen Befehl des Lagerkommandanten Generalmajors v. Warendorf den Civilpersonen verboten worden. Bisher war den Civilisten, die besonders Sonntags in großer Zahl nach dem Besuch von Militärmannschaften, sich einfinden, der Zutritt zum Lager zur Befestigung der Baracken und der sonstigen Einrichtungen und Anlagen in Begleitung von Militärpersonen ohne Beschränkung gestattet; angeblich zur Wahrung des Militärdienstgeheimnisses und wegen des zu großen Andrangs erfolgte indessen das erwähnte Verbot.

Ein eigentümliches Familien-drama hat sich in Charlottenburg abgespielt. Der Steinträger Lange aus der Schillerstraße 72 kam am Sonnabend vergangener Woche zwischen 9 und 10 Uhr abends angetrunken nach Hause und geriet mit seiner Frau in Streit. Das Ende war, daß die Frau ihn mit einem Stiesel über die Stirn schlug, so daß er umfiel. Frau Lange glaubte, ihren Mann erschlagen zu haben, verschloß ihre Wohnung und lief, nur mit dem Hemd, einem Unterrock und Pantoffeln bekleidet, aus Furcht vor Strafe davon, um sich im Grunewald zu erholen. Dort angekommen, knüpfte sie sich noch in der Nacht an einem Baum auf. Der Strid riß jedoch, und nun irrte die Frau, von ständiger Angst gequält, bis zum Donnerstag Tag und Nacht im Wald umher. Wenn sie jemanden sah, ergriff sie die Flucht und suchte ein Versteck im Dickicht. Zur Rührung hatte sie nur das, was sie ehhörte im Walde fand. Am Donnerstag wurde sie endlich aufgegriffen. Sie war bereits so abgemagert und herunter gekommen, daß ihr Mann, der sie vom Amtshaus der Kolonie Grunewald abholte, sie zunächst nach der Sanitätsstation in der Wilmsdorferstraße und von dort nach dem Charlottenburger Krankenhaus bringen mußte.

Die Stadtverordneten-Versammlung in Niddorf hatte vorgestern nach Erledigung einiger Straßenanlegen über die Erweiterung des Feuerwehrrdeposits und den damit verbundenen Neubau des Straßenreinigungsinstituts zu beraten. Die Verwirklichung beider Institute soll nach Fertigstellung der Bauten auf den Grundstücken Erstr. 23/26 vereinigt werden. Am 1. Dezember d. J. wird der Bau voraussichtlich vollendet sein. Bei Aufstellung des Projekts ist auf die Bemänglung der Räume und Anlagen für eine etwa später einzuführende Feuerwehrrückfahrstraße nach Art der Berliner Feuerwehrrückfahrstraße genommen worden. Der Magistrat bereitet auch die Aufstellung von Feuerwehrrückfahrstraßen nach Berliner Muster vor. Die Verwirklichung nimmt der Magistratsvorsitzende zu. Der Magistrat und die Verkehrsdeputation beantragen, zu genehmigen, daß die Straßenbahnlinie Moabit-Camerstraße abweichend vom bestehenden Vertrag nur auf dem Wege von Niddorf nach Berlin die einseitige Strecke in der schmalen Niddorfstraße durchläuft, daß sie dagegen auf dem Rückwege durch die Bergstraße über den Hohenzollern- und Niddorfsplatz geführt wird und dann wieder in die zweigleisige Strecke in der Niddorfstraße und Camerstraße einläuft. Nach sehr langer Debatte wurde der Antrag abgelehnt. Eine Vorlage, den Anlauf eines Schulgrundstücks betreffend, wurde an die zuständige Deputation zurückverwiesen, nachdem die Höhe des Preises bemängelt worden war. Das betr. Grundstück liegt an der Kaiser-Friedrichstraße und gehört den Stadträten Riemeck und Leske und dem Eigentümer Buschke. — Zu dem Entwurf einer Polizeiverordnung, welche die Beladung der Türe und Treppen regelt, wurden verschiedene Wünsche vorgebracht. Stadtrat Büchler besprach namens des Magistrats, dieser werde bei der Polizeidirektion auf Berücksichtigung der Ueberbauungspläne hinwirken. — Die Niddorfer Schreibwarenhandlung erliegen die Stadtsverwaltung in einer Petition, daß sie ihren Bedarf an Oris decken möge. Bürgermeister Voigt versprach dies für den Fall, daß die Händler nicht viel teurer seien, wie Berliner Firmen.

Am Donnerstag brach in Mariendorf gegen 9 Uhr vor-mittags ein größerer Brand aus dem Grundstück des Wärdmeisters W. Kroschard, Kochstraße, unweit der Kirche aus, das nur dank des schnellen Eintreffens und kräftigen Vorgehens der Mariendorfer und Tempelhofer Ordonnanzwehren auf das Grundstück beschränkt blieb. Verbrannt sind große Vorräte an Heu und Stroh, sowie Tauden und Hähner. Der Besitzer befand sich während des Feuers in Berlin. Die Entschädigung konnte nicht ermittelt werden. Kann hätte man das Feuer gelöscht, als schon wieder ein neuer Alarm aus Schöneberg erfolgte.

Urania-Säulen wird jetzt auch Charlottenburg erhalten. Der Magistrat hat beschlossen, dem Pächter der Urania-Säulen in Berlin zu gestatten, im Laufe dieses Sommers 5 Uraniasäulen in Charlottenburg aufzustellen. Diese sollen ihren Standort auf dem Wittenbergsplatz, am Rufe, an der Schloßstraße, in der Berlinerstraße und auf dem Stuttgarter Platz erhalten. Die Vermehrung der wenigen öffentlichen Uhren auf dem ausgedehnten Gebiete der Stadt Charlottenburg thut besonders not.

Auch ein lässliches Kulturbild. Zu der unglückseligen That des Rittergutbesizers Buchholz in Cossenblatt wird noch berichtet: Es war allgemein bekannt, daß B. sich schon seit einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten befand, und aus diesem Grunde auch hatte er seine Untergebenen zur Grundbesitzung zu veranlassen verläßt, um sich durch die Veräußerungssumme noch etwas über Wasser halten zu können. Infolge der Zahlungsschwierigkeiten war ihm dann auch die Verwaltung des Guts abgenommen und einem Sequester übertragen worden. Außer der gegen ihn wegen Verleitung zur Grundbesitzung erhobenen Anklage schwebten in letzter Zeit noch gegen ihn Untersuchungen wegen Reineids, Betrugs usw. Er befand sich aus diesem Grunde in den letzten Wochen in hochgradig nervöser Erregung. Als er vom Termin aus Frankfurt a. O. zurückgekehrt war, nahm er zwei mit großen Schreitbarren geladene Gewehre und laierte an der Chaussee zwischen Cossenblatt und Giesendorf in einem Gebüsch versteckt, den Zeugen auf, die in Frankfurt a. O. in der Grundbesitzungs-Angelegenheit gegen ihn ausgesagt hatten. Abmühselos kamen diese alle auf einem Wagen angefahren, als plötzlich vier Schüsse hintereinander knallten und fünf Personen blutüberströmt zusammen sanken. Der Thäter begab sich darauf nach Hause. Die ganze Nacht verbrachte er dann in seinem Park und früh 7 1/2 Uhr erlöschte er sich auf dem Grab seiner Frau, die im Park beerdigt liegt. Erst nach einiger Zeit wurde die Leiche, der der Kopf völlig geschnitten war, dort vorgefunden.

Vermischtes.

Die Königer Mordaffäre. Die Kaskation der Leichenteile des ermordeten Winters wurde Donnerstagabend unter Beteiligung der Berliner Gerichtsphysiker beendet. Die beteiligten Ärzte kamen zu dem Resultat, daß in dem dem Augenblick, in dem der tödliche Schmitt durch die Gurzel des Ermordeten geführt wurde, dessen Bewußtsein und Widerstandsfähigkeit durch den vorangegangenen Erstickungsversuch geschwächt waren. Der Kreisphysikus Dr. Müller-König hat übrigens schon früher auf die Wahrscheinlichkeit hingewiesen, daß die Abtönnung Winters im Augenblick der Ermordung durch einen Ankel ober ein um den Mund gelegtes Tuch behindert war. Einige Organe der Leiche werden noch zu mikroskopischer Untersuchung nach Berlin gesandt.

Ueber das menschliche Blutbad auf dem Dampfschiff „Prinz Karl“ während der Fahrt von Arboga nach Stockholm, dessen Verlauf wir bereits geschildert haben, wird aus Estlinung, wo der Räuber Nordlund ergriffen wurde, noch folgendes gemeldet: Aus dem Geständnis des Mörders Nordlund geht weiter hervor, daß er völlig mit Ueberlegung gehandelt hat. Er hatte in Örebro einen Revolver gekauft und wollte zuerst

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Achtung, Parkettbodenleger!

Sonntag, den 20. Mai 1900, vormittags 10 Uhr
Grosse Versammlung
 im Gewerkschaftshaus (Saal I), Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen Bödke. 2. An welchem Tag soll die Forderung gestellt werden? 3. Verschiedenes.
 Es ist Pflicht aller Parkettbodenleger, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Achtung! Achtung!
Bürsten- und Pinselmacher Berlins u. Umgegend
 sowie alle in dieser Branche beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Montag, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15
Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen K. Dietz. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
 Kollegen! Wir erwarten von Euch, daß Ihr alle in dieser Versammlung erscheinen und für dieselbe agitiert.
 Aufnahme neuer Mitglieder und Entgegennahme der Beiträge findet statt.

Drechsler und verw. Berufsgen.

Mittwoch, den 23. Mai 1900, abends 8 Uhr
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15
Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Robert Schmidt über „Tarifgemeinschaften“. 2. Diskussion. 3. Bericht des Gesellen-Ausschusses. 4. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
 Der hochbedeutende Vortrag erfordert das pünktliche Erscheinen sämtlicher Kollegen.
 Um weiteste Verbreitung wird ersucht.

Branche der Stellmacher.

Sonntag, den 20. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr
Versammlung
 in Nümanns-Festsälen, Brunnenstraße 188.

Tages-Ordnung:
 1. Bericht über unseren Streit. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 In dieser Versammlung werden die Tarife ausgedrückt, darum ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in derselben pünktlich zu erscheinen.

Achtung! Achtung!
Kistenmacher!

Montag, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung vom letzten Quartal. 2. Wahl des gesamten Vorstands. 3. Bericht der Gewerkschafts-Beisitzer. 4. Vereinsangelegenheiten.
 Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.
 Neue Mitglieder werden nur vor der Versammlung aufgenommen.
 Der Vorstand: H. K. Karl Juckel, Friedrichsberg, Parallelweg 1. N. B. Sonntag, den 24. Mai (Himmelfahrtstag) Herren-Partie nach Strausberg. Zahlreiche Beteiligung erwartet.
 D. O.

Achtung, Glaschleifer!
Verband der Glasarbeiter

Sonntag, den 20. Mai, vormittags 9 Uhr
Mitglieder-Versammlung
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15

Tages-Ordnung:
 1. Die Einigungs-Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Berichtsfahnder Kollege Weitzsch. 2. Stellungnahme der Kollegen dazu. 3. Verschiedenes.
 Kollegen! Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht, daß jeder in dieser Versammlung erscheint.
 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Achtung!
Freie Vereinigung der Civil-Berufsmusiker

Berlin und Umgegend.
 Am Dienstag, den 22. Mai cr., vormittags 10 1/2 Uhr, findet bei Buske, Grenadierstr. 33, eine

Mitglieder-Versammlung
 statt, wozu die Kollegen ersucht werden, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
 Es empfiehlt sich die Freie Vereinigung der Civil-Berufsmusiker Berlin und Umgegend ferner Musik zu allen Privats- und Vereinsfestlichkeiten von Klavier bis zum größten Orchester zu stellen. Prompte Durchführung.
 Besprechungen werden täglich, mündlich vormittags von 10 1/2-1 Uhr und abends von 7-9 Uhr sowie schriftlich und durch Telephon Amt III 1296 Hofenstraße 57, im Restaurant S. Hiller, entgegengenommen.
 Der Vorstand.

Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Leder-Galanteriewaren-Industrie beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
 Zahlstelle Berlin.

Am Dienstag, den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Feuersteins Festsaal, Alte Jakobstraße 75:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Carl Joël über: „Wissenschaft und Weltuntergang“. 2. Abrechnung vom Stiftungsfest. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Die Ortsverwaltung.

Montag, den 4. Juni (2. Pfingstfeiertag):
Ausflug nach Hessenwinkel am Dämeritz-See.

Abfahrt morgens 6,21 und 7,35 Uhr vom Schlesischen Bahnhof. — Fahrt bis Neu-Rahnsdorf.
 Von dort zu Fuß nach dem herrlich gelegenen „Gesellschaftshaus Dämeritz-See“ in Hessenwinkel. — Tanz. — Spiele im Waldes usw.
 Mittagstisch a 1 Mk. Kaffee 1 Uhr 0,80 Mk.
 Karten a 25 Pf., welche zum Tanz und zur Teilnahme an den Spielen berechtigen, werden nach Ankunft in Hessenwinkel ausgeben.
 Alles Höchste beste nächste Nummer der „Buchbinderei-Zeitung“.

Bretterträger u. Brettschneider!

Am Sonntag, den 20. Mai 1900, nachmittags 2 Uhr, findet im Charlottenburg im Lokal der Gamberlin-Druckerei, Wallstr. 94, eine

Große öffentliche Versammlung
 des **Verein der Maschinisten, Heizer und Berufsgen.**
 Berlins und Umgegend.

Am Sonntag, den 20. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Lokal des Herrn Gohn, Bentzstraße Nr. 20:
Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über Elektrizitätszähler mit Demonstrationen. 2. Verschiedenes. 3. Fragekasten.
 Der Vorstand.

Textilarbeiter-Verband. Berlin III.
 (Textile.)

Am Sonntag, den 20. Mai, vormittags 11 Uhr, im Lokal des Herrn Feind, Weinstr. 11:
Ausserordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Lohnkommission. 2. Einnahme Vorstands-Erfahrungsbil. 197/5
 3. Vereinsangelegenheiten.
 Pünktliches, zahlreiches Erscheinen ist Pflicht. Mitgliedsbuch legitimiert.
 Der Vorstand.

Elektromonteuere.

Am Sonnabend, den 19. Mai, Sophienstraße 5 (Gummiel):
Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Bericht des Gewerkschaftsdelegierten Kollegen F. Abraham. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. — Kollegen willkommen. 257/13
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.

Otto Wetzel & Co.

Mechanische Schuhfabrik mit Dampftrieb.



Herren-
 Zugstiefel, starke Ware,
 von M. 3,90 an.

Damen-
 Spangenschuhe, braun u. schwarz,
 von M. 2,90 an

Kinder-
 Schuhe v. 85 Pf. an.
Kinder-
 Stiefel von 1,20 an.

Unsre Verkaufsstellen in Berlin befinden sich:
 32. Landsberger-Strasse 32.
 6. Dresdener-Strasse 6.
 52. Wilsnacker-Strasse 52.
 Unsre Preise sind deutlich auf der Sohle ausgestempelt.
 — Direkter Verkauf ohne jeden Zwischenhandel. —

John' Restaurant

Ober-Schönevide, Wilhelmshofstr. Nr. 18.
 Empfehlung allen Fremden, Genossen und Vereinen bei Ausflügen nach Lokal. 2 Vereinszimmer, gr. Garten direkt im Walde mit Eingang vom Walde, Regalbahn, Raffecellere. Fernspr. Nr. 94. Gr. Weisse 20 Pf. Teibel 1/2 10 Pf. 4618* Otto John.

Wein-Grosshandlung

Fabrik feinster Liqueure

Hugo Beling.

Frischer Wai drank

1/1 Flasche 50 und 60 Pf. inkl. Flasche.

Eigene Verkaufsstellen:

- Bad-Strasse 12 (neben der Markthalle).
- Bad-Strasse 56—Pank-Strasse 25.
- Blücher-Strasse 14.
- Brunnen-Strasse 98.
- Bülow-Strasse 5 (am Nollendorfsplatz).
- Dresdener Strasse 125.
- Grüner Weg 91 (Andreasplatz).
- Invaliden-Strasse 143.
- Invaliden-Strasse 163 (neben der Markthalle).
- Königsberger Strasse 28.
- Kottbuser Damm 7.
- Kottbuser Damm 14.

Orts-Frankenkasse

d. Sutmacher, Sutfournituren und Filzwaren-Verfertiger zu Berlin.

Sonntag, den 27. Mai, vorm. 10 Uhr, im Restaurant H. Feind, Weinstr. 11:
Ausserordentliche Generalversammlung der Arbeitnehmer.

Tages-Ordnung:
 Erfahrungsbil. von 18 Delegierten der Arbeitnehmer.
 Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
 Hierin anstehend findet in demselben Lokal und an demselben Tage vormittags 11 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung der Delegierten (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) statt.

Tages-Ordnung:
 a) in getrennter Versammlung:
 1. Rechnungsabnahme Vorstands-Mitglieder der Arbeitnehmer (Kassabauer bis 1. Januar 1901).
 b) in gemeinschaftl. Versammlung:
 2. Antrag des Vorstands auf Abänderung der §§ 11, 12, 18, 26 und 27 des Statuts.
 3. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist ein zahlreiches Erscheinen der Herren Delegierten (Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer) wünschenswert. Einladungskarte legitimiert.
 Der Vorstand.
 (gez.) Karl Sutmacher, Vorsitzender, 10886 Baulow, Florstr. 48.

Arbeiter - Radfahrer - Verein
 „Perlin“ 11/17

Morgen: Familien-Ausflug nach Finsterling, Abfahrt Brandenburger Thor um 7 Uhr über Potsdam, um 11 Uhr über Spandau, Dammshofer See, Schnitzeljagd. Start: Prenzlauer Thor 7 Uhr. Radfahrer-Veranstaltung.
A. Stippekohls Restaurant
 Edderstr. 5, Schöneberg, 5. Arbeiter-Bekehrungslokal. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Jeder Arbeiter

Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die Lederhose Herkules tragen. Klein-Verkauf. Sehr starke Ware in praktischen grauen u. braunen Streifen. Hinten u. vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Kleinfäden u. Rappnähte. Beste Leder-Pilot-Taschen, die Gole

(bei Entnahme von 4 Mk. 50) 8 Stück 20 Mk.
 Gole inbegriffenes Jackett für Maschinen, Monteur etc. 1 Mk. 90
 Gole inbegriffenes Jackett für Prima Handwerker etc. 5,50, 3,50
 Gole für Maschinen, 13, — 9, —
 Gole für Maschinen, 2 Mk. 25
 Gole für Maschinen, 2 Mk. 40
 Weiches Leder-Jackett, gefaltet, zweifach. 7 Mk. 50
 Weiche Leder-Hose, Prima Ware 8 Mk. 75

Baer Sohn

En gros. Export. En détail. Chaussestr. 21a, Weidenstr. 11. Gr. Frankfurterstr. 20.
 Die 15te Jubiläum 1900 über gesamte Herren- und Knaben-Bekleidung (Auslage 1 Million) wird teilweise und portofrei angeliefert.
 Versand von 20 Mk. an franco. — Bei Bestellung genügt Angabe der Strasse u. Hausnummer u. Schnittlänge. Obige Preise gelten für normale Größen. 40000*

Med. Ungarwein.

Schäumende Liebe

160 Niederlagen

Preis 30 Pf. exkl. Flasche.

Hermann Meyer & Co.
 Berlin O., Fruchtstr. 71.
 Versand nach auswärts nicht unter 30 Flaschen gegen Nachnahme.
 Seltener Wasser
 gr. Fl. 5 Pf. Limonade 10 Pf.

4482L*

Cylinder-Hüte

kaufen man am billigsten direkt in der Fabrik.
Chapeaux claque, welche und keine Füllstoffe zu billigen Preisen bei **Max Radtke, Krautstrasse 50, an der Markthalle (kein Laden).**

A. Jandorf & Co

C. Spittelmarkt 16/17. • SW. Leipzigerstr. 64. SW. Belle-Alliancestrasse 1-2.

Herren- und Knaben-Garderobe

Herren-Anzug Kammgarn, tadellose Ausführung, in hellgrau, mittelgrau, blaugrau, modifarben, grün und schwarz **26⁸⁵ M.**

Herren-Havelock für Promenade und Reise in verschiedenen Farben **6⁹⁰ M.**

Herren-Waschwesten farbocht, in prächtvollen Mustern **1⁹⁵ M.**

Waschanzug „Fritz“ Blouse u. glatte Hose in blau und marinegestreiftem Stoff. **1,15**

Waschanzug „Willi“ Blouse m. Matrosenkragen u. Bandgarn. glatte Hose. **1,45**

Waschanzug „Egon“ dunkelblau u. weiss gestreifter Cretonno **1,60**

Spielanzug „Arthur“ Blouse mit Boutache besetzt, grau melirt, Zwirnstr. (Pfeff.-Salz) **2,80**

Passend für das Alter von ca.

2-3	3-4	4-5	5-6	6-7	7-8 Jahren
1,15	1,30	1,45	1,60	1,75	1,90 M.
1,45	1,65	1,85	2,05	2,25	2,45 M.
1,60	1,80	2,00	2,20	2,40	2,60 M.
2,80	3,10	3,40	3,70	4,00	4,30 M.

Waschblousen von 65 Pf. an.

Matrosenkragen Neuheit! Pique, weiss und roth gestreift, mit Garnierung **70 Pf.**

Matrosenkragen Satin, weiss, roth, blau, marine u. modifarben **42 u. 48 Pf.**

Photographie

Visitbilder 1 Person 1 Dutz. **1⁸⁰ M.**

Cabinetbilder 1 Person 1 Dutz. **4⁸⁰ M.**

Photographien 1 Person . 6 Stück **75 Pf.**

Postkarten 1 Person . 12 Stück **1²⁰ M.**

Die photographischen Ateliers unserer beiden Waarenhäuser sind von **Morgens 9 Uhr ab ununterbrochen** für Aufnahmen geöffnet, und findet die Ausführung der Bilder in **wirklich künstlerischer Weise statt.**

Gruppenaufnahmen * Vergrößerungen * Uebermalte Photographien



für Güte ausgedacht, man erhält auch zu billigen Preisen gute Sachen, wenn man die richtige Bezugsquelle kennt.

Knabenfilzhüte 1-3 M.
Herrenfilzhüte, weich 1,75-5,50
schiff 2,00-5,50
Cylinderhüte 4,00-11,00
Chapeaux claquees 8,00-10,00
im Einzelverkauf bei **Arnold & Eggert** Out-Gros-Geschäft Waldemarstr. 44. part. Kein Laden.

Herren- u. Konfirmandenhüte, alle Farben, nur neue moderne Sachen, 41000* prima Qualität 1,50 und 2,-.

Die beliebtesten **Arbeitshüte** immer noch **1 Mk.** früher Barnimstr. 4 u. 5, jetzt Kaiserstrasse 25 A.

Hüte * *
trotz der kolossalen Steigerung in der Hutfabrikation verkaufe noch zu den alten Preisen. (41000*)
Otto Gerholdt,
Dresdenerstrasse No. 2, Ecke Falkenstrasse.
Großes Lager in Schirmen, Mützen, Krabatten.

Kufeke's
Von AUTORITÄTEN empfohlen
BESTES im GEBRAUCH billigstes
Kindermehl.

Möbel und Polsterwaren, Franz Tutzauer,
Tischlermeister, Berlin N., Brunnenstr. 152.

In dem **Möbel- und Polsterwaren-Magazin** von **Wilhelm Müller, Gericht-Strasse Nr. 10, am Hochplatz,** kaufen Sie **komplette bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen,** sowie einzelne **Möbel, Polsterwaren und Teppiche** zu nicht erhöhten Preisen auch auf Teilzahlung. (46333*)

Gluten-Kakao
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

stets vorrätig bei **Carl Kotyrba, Ober-Schöneweide, Wilhelmshofstrasse 2.**

Zu Vereins-Dampferpartien
empfiehlt den geehrten Vereinen, Vereinstagungen, Fabriken, Schulen u. seine eleganten, 300 Pers. fassenden Salondampfer unter Capt. **Behring, P. Bauer, Friedrichshagen, Seestr. 8b.**

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilz. wöchentl. 1 M. Zahnarzt **Wolf, Leipzigerstr. 130. Sprechst. 9-7.**

Jedes **5 Pfennig.**
Wort: **5** Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Neustadt 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Restaurant, gangbares, billig zu verkaufen. Schulz, Schwarzkopffstr. 15. **7131***

Edelkitation, gangbar, preiswert, Stettinerstr. 49a. **7115***

Restaurant, gut gehend, Baugrund, ist nachhändlerisch billig zu verkaufen. Miete 700 Mark. Näheres Charlottenburg, Kanitz, 106. Müller.

Restaurations- am Centralviehof, 1200 Mark Miete, ist billig verkäuflich, hat-ich ein Jahrgeschäft übernehmen zu haben. Soehend für Anfänger. Große Bodum, Strahmannstr. 1b.

Grüntraumgeschäfte mit Heizung sofort verkäuflich. Miete 45 Mark. Graubenerstr. 6. **7150***

Uderland, sehr gutes, Kixdorfer Wiesen, Quadratrute 50 Pfennig, verpachtet Klopisch, Falkenheimestr. 38.

Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, parterre. **7150**

Betten, prachtvoller Stand, 12,00, zweifachhöfzig 16,50. Gubenstr. 3, Pfandstube. **7150***

Teppiche mit Vorhängen, Fabrikniederlage, Große Frankfurterstr. 9, parterre.

Zurückgelassene Damenwäse, angedämmte Reifemäher, sehr billig. Damenhemden mit hübscher Quastkante von 1,20 an, ebenso Damenhosen, Regliges, Wäsefabrik Doms, Alexanderstr. 30, I. Vorderhaus. *

Goldband mit Versteifung für Bauhilfiker billig zu verkaufen. Pantons, Kaiser Friedrichstr. 78, Seiten. H. H. Schneider. **10436**

Kanarienhähne, Vorkücker, verkauft Krebs, Köpckestr. 154a. *

Vorjährige elegante Herren-paletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonntag und Sonntag, Verlanthaus Germania, Unter den Linden 21 II.

Damenhüten billig-Hüte, Weinbergsweg 13b. **918b**

Bestellen, reelle Matrasen, blüht! Kuchelpiegel 14, Ruischelsfelderstr. 30, Sofa spottbillig! Dohnaystr. Grünweg 81, nur im Keller! **957b**

Ruhbaumwäse, Stube, Küche, spottbillig auch einzeln, Gartenstr. 32A, vorn I. links. **777***

Fahrrad verkauft Harbigerhölz, Brunnenstr. 113. **7146***

Fahrräder, erstklassige Marken, zwei Jahre Garantie, billig. Teilzahlungen gefastet. Reparatur-Verfahren. Tandem und Cityer werden verliehen. Gefabene Räder, gut erhalten, billig. Carl Fischer, Benfelftr. 9. **1182***

Fahrräder, Teilzahlung, mächtige Anzahlung, Lager vierhundert Maschinen, Bahnenstr. 18 Pfund, Straßentempel, Paris. Damenräder, zweifache, Räder, Anhängerwagen, direkt aus Fabrik Imperial. Diebstahlsicherung 33. **1180***

Nähmaschinen sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, wöchentlich 1 Mark, fünfjährige Garantie. Postkarte. Fechner, Duffenstr. 26. **1082b**

Nähmaschinen sämtlicher Systeme, ohne Anzahlung, wöchentlich 1 Mark, fünfjährige Garantie. Postkarte. Fechner, Duffenstr. 26. **1082b**

Gasthof, Sparsystem, Sweloch 6,00, Dreyloch 10,00, Gadenbüden 12,00, Gadenbüden, Schneiderhölzelpartei billig. Teilzahlung. Postkarte, Waller - Theaterstr. 32. (Kein Laden) **903b**

Steyhdecken am billigsten Fabrik Große Frankfurterstr. 9, parterre.

Herrenrad, Damenrad (Brennabor), fast neu, verkauft spottbillig Schuhmann, Waldemarstr. 27, vorn I. **20/17***

Schlosserei zu verkaufen Frankfurter Allee 145. **123/5**

Möbel, zwei Zimmer, nachbaum, Bilder, Regulator, Betten, Verschiedenes wegzugehen spottbillig verkauft Waldemarstr. 27, vorn I. Treppe. **20/16***

Halbrenner, Damenrad, verkauft Raunstr. 83, I. rechts. **1089b**

Fahrrad billig zu verkaufen bei Kohl, Grüner Weg 39. **7150**

Verkauf Wohnstube mit viel Obk, eingekäumt, mit Raube, 1700 Mark, Anzahlung 700 Mark. Fischer, Rüdori, Bergstr. 23, II. **1061b**

Restaurant (Zahlfest) ist sofort billig zu verkaufen. Näheres Waldemarstr. 63 im Schonhof.

Schankgeschäft (Vereinszimmer) verkauft Androssstr. 33. **1078b**

Ausdrücklich, Sofa, 3 Fenster, marfisen, 1 Konfektionshänder billig Wanteufelstr. 8, Rehergesch. **1180***

Vermischte Anzeigen.

Buchbinder-Arbeit jeder Art fertigt Ferdinand Reimert, W. Blümlingstr. 56, 2. Hof parterre. **2387b**

Uhren repariert Wilhelm Glade, Uhrmacher, Putzstr. 45. **1140***

Fahren jeder Art sehr billig Otto Daniel, Hedemannstr. 2, Kohlenhandlung. **962b**

Vereinszimmer empfiehlt Bier. Alte Falckstr. 119. **288K***

Vereinszimmer m. Piano (Gänge Krausenstr. 18. **210b**

Phonograph "Victoria" spricht, singt, ja bietet das schönste Konzert vollständiger Musikinstrumente naturgetreu!!! Man hört und staunt!!! Preis 20 Mark. Teilzahlung gestattet. Größere und kleinere Apparate. Halbes, das beste was darin geboten!!! a 1,20-2,00 M. in großer Auswahl. Bei wertlosen Anzahlungen wird gewornt. Auf Wunsch Koffer zur Ansicht kostenlos. "Union", Berlin, Reichenbergerstr. 9. **1063b**

Fahrrad - Reparaturen fertigt Zimmer, Androssstr. 70. **182***

Grundstück gekauft, circa 200 000 Mark. Anzahlung Uebernahmst. Wille, Berlin-Friedrichshagen, Gürtelstr. 33.

Die gegen Frau Verba Rautner ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselbe für eine ehrenwerte Frau. S. Meyer. **796**

Empfehle Freunden und Genossen mein Weis- und Bayerisch-Bierlokal. Vereinszimmer mit elektrischem Piano 24. Erdner, Fruchtstr. 30a. **1061b**

Vermietungen.

Schlafstellen.

Ritterstr. 110 Schlafstelle, zwei Herren, bei Durbat, Hof 1 Treppe.

Junger Mann findet möblierte Schlafstelle, Stolow, Götterstr. Nr. 61, vorn III. **1065b**

Freundliche Schlafstelle für Herrn vermietet Bonnet, Fichtestr. 31, Quergasse II. **1097b**

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Blinder Stuhlrechter bittet um Arbeit. Stühle werden gut geflochten, dieselben werden abgeholt und zurückgeliefert. Gläser, Falckstr. 27. *

Stellenangebote.

Teleballe, Annoncen-Expedition Charlottenburg, Großmannstr. 22.

Tüchtige Farbigenmacher und Farbmacherinnen - verlangen sofort Rosenow u. Co., Schmidtstr. 6. **20/13***

Schneider für Kaschierung und Hägelei verlangen Kalläne u. Reifing, Blumenstr. 70. **951b**

Federhalter - Sorazbeiter, - der in der Fabrikation von Federhaltern in jeder Beziehung verweist ist, die Erzeugung schöner Federn gründlich versteht und in der Lage ist, eine Fabrik selbständig und energisch zu leiten, wird fürs Ausland gesucht. Offerten unter P. 4 an die Expedition des "Vorwärts". **1812***

Gefanglehrer wird für Mittwoch gesucht zur Gründung einer Liedertafel. Offerten sind zu richten an H. Schwärz, Waldemarstr. 28. **1093b**

Ein Mädchen für ganze Tage gesucht, Frau Alberg, Peitzdammstr. 55, II. **1033b**

Schneiderinnen sowie Juwelierinnen verlangt Langenberger, Altdorf für Theaterkonfektion, Altdorf, Döblichstr. 71. **1062b**

Karton - Arbeiterinnen, verlangt Kartonsfabrik Joachimstr. 11. **925b***

Von einer großen Maschinenfabrik Süddeutschlands werden tüchtige

Monteure und **Schlosser**

für sofort gegen guten Lohn bei dauernder Beschäftigung gesucht. Angebote unter Chiffre N. F. 1133 an **Rudolf Mosse, Nürnberg.**

Tüchtige Feinschlosser oder Maschinenmechaniker für den Bau und Reparatur aller feinsten Werkzeuge und Arbeitsmaschinen, sowie tüchtige **Eisen- u. Metallbrecher** für feine Arbeit für dauernde und angenehme Stellung gesucht. Off. Post P. 4 an die Expedition des "Vorwärts".

Tüchtige Fahrrad-Schlosser, aber nur solche, verlangt **1084b** Aktiengesellschaft für Metall- und Holzindustrie, O. Malzerstr. 22, 23.

Achtung, Tischler!

Anlässlich der Reise sind die Tischler in der Bauwerkstatt von **Stiehlitz & Köpchen, Charlottenburg**, entlassen worden. Die Werkstatt ist folgedessen bis auf weiteres geleert. **881*** Die Ortsverwaltung Charlottenburg.

Achtung, Drechsler!

Bei der Firma **Voelitzkow, Ritterstr. 15**, haben 16 Kollegen wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt. **89,8** Die Ortsverwaltung.